

## KINDER SCHÜTZEN

15 Jahre „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“



## LESEZEIT

Am Anfang der Artikel findest du die ungefähre Lesezeit. So kannst du schnell einschätzen, ob du den Artikel eher in der Werbepause liest oder lieber mal auf einer Busfahrt.



## SCHARFE ZUNGE!

Manche Artikel enthalten bissigen Humor, Ironie oder Satire. Weil das nicht alle mögen, „warnten“ wir vor besonders scharfen Passagen (so gut wie möglich) mit Chilischoten.



## PODCAST

Artikel mit einem Lautsprechersymbol kannst du dir auch anhören. Dazu kannst du entweder den QR-Code daneben scannen oder die URL in deinen Browser eingeben.



# ANWEISLICH

DIE GEBRAUCHSANWEISUNG FÜR HERRLICH

## RUBRIKEN IN DIESER HERRLICH-AUSGABE

### WESENTLICH

Hintergrundartikel zum Titelthema dieser Ausgabe

### NÜTZLICH

Hilfreiche Infos für die Arbeit vor Ort

### PERSÖNLICH

Beiträge zum Thema aus einer persönlichen Perspektive

### VERSTÄNDLICH

Schwierige Themen verständlich erklärt

### BESINNLICH

Spirituelles & Meditatives

## UNTERSTÜTZEN

Dir gefällt HERRLICH? Wir freuen uns, wenn du uns mit **3 Euro für dein Exemplar** unterstützt, damit wir HERRLICH weiterhin drucken und verschicken können. Du kannst das ganz einfach tun, indem du eine SMS\* mit dem Inhalt „herrlich“ an die 81190 schickst. Du kannst dazu einfach den QR-Code mit dem Smartphone scannen.



\*Eine Charity-SMS kostet 3 Euro plus deine normalen SMS-Gebühren. Von den 3 Euro kommen 2,83 Euro direkt HERRLICH zugute.

## ABONNIEREN

Wenn du HERRLICH weiterhin kostenlos nach Hause bekommen möchtest, kannst du es ganz einfach abonnieren auf [www.gjw.de/herrlich/abonnieren](http://www.gjw.de/herrlich/abonnieren)



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

HERRLICH wird aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans der Bundesrepublik Deutschland gefördert.

## HERRLICH GEFÄLLT MIR!

Like us on Facebook:

 [facebook.com/gjw.magazin](https://facebook.com/gjw.magazin)

# VOR- WÖRTLICH

**15 Jahre „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“** – das feiern wir 2024. Und das ist ein Grund zum Feiern! Kaum eine Kampagne des Gemeindejugendwerks hat so eine breite und nachhaltige Wirkung in unserer Kirche und darüber hinaus entfaltet wie diese. Deshalb nehmen wir euch in dieser HERRLICH-Ausgabe mit hinein in die Geschichte dieser Kampagne.



Zum Beispiel durch ein Interview mit *Juliane Neumann-Schönknecht* und *Christian Rommert*, die das Projekt „Sichere Gemeinde“ vor 15 Jahren maßgeblich mitinitiiert haben. Wir blicken aber auch auf die Gegenwart und die Zukunft. Zum Beispiel mit Streiflichtern von der GJW-Bundeskonferenz im November 2023, bei der das Kampagnen-Jubiläum bereits gewürdigt wurde, oder in Form eines Interviews mit *Hanna Kunze* von der Anlaufstelle für Betroffene von sexueller Gewalt im BEFG. Wir fragen nach der Bedeutung der kürzlich erschienenen Missbrauchs-Studie der EKD für unseren Gemeindebund und stellen euch neues Material zur Gewaltprävention vor. Dabei wissen wir uns getragen von der biblischen Hoffnung: „Irdene Gefäße, beschädigt, zerbrochen, aber nicht kaputt, werden geheilt und zu einem neuen Ganzen, Wunderschönen, voller Gold.“ (*Peter Jörgensen*)

**Volkmar Hamp**  
Referent für Redaktionelles  
in der GJW Bundesgeschäftsstelle

**Mirko Thiele**  
Referent für Kommunikation  
in der GJW Bundesgeschäftsstelle

PS: Ein Wort zum Thema „gendern“. In HERRLICH bemühen wir uns um eine geschlechtergerechte Sprache. Manche unserer Autorinnen und Autoren verwenden dabei auch das „Gender-Sternchen“. Dafür bitten wir um Verständnis und Akzeptanz.

# INHALTLICH

06

BESINNLICH

**PETER JÖRGENSEN**



Ein Schatz in einem irdenen Gefäß.  
2. Korinther 4,6-10

10

WESENTLICH

**JASON QUERNER**



15 Jahre Sichere Gemeinde.  
Eine kurze Standortbestimmung von  
innen heraus.

18

WESENTLICH

**JASON QUERNER**

15 Jahre „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“.  
Die wichtigsten Stationen  
kurz zusammengefasst

19

NÜTZLICH

**ANNA EBERBACH / VOLKMAR HAMP**

„KinderStärken“. Die neue Spiel- und  
Methodenkartei aus dem GJW

20

PERSÖNLICH

**CHRISTIAN ROMMERT /  
JULIANE NEUMANN-SCHÖNKNECHT**

15 Jahre „Auf dem Weg zur sicheren  
Gemeinde“. Ein Interview

24

WESENTLICH

**GJW-BUNDESKONFERENZ**

**Museumsbesuch.**

Ein interaktiver Galerie-Rundgang  
zum Thema „Sichere Gemeinde“

26

**RAUM ZUM LERNEN**

28

**RAUM, UM ANTEIL ZU NEHMEN**

30

**RAUM FÜR WAHRNEHMUNG**

32

**RAUM DER HOFFNUNG**

35

**GEDANKEN ZUM  
MUSEUMSBESUCH**

36

PERSÖNLICH

**HANNA KUNZE**

Die Anlaufstelle für Betroffene von  
sexueller Gewalt im BEFG.  
Ein Interview

42

VERSTÄNDLICH

**VOLKMAR HAMP**



„Die Spitze der Spitze des  
Eisbergs“. Die Missbrauchs-Studie  
der evangelischen Kirche und wir

50

NÜTZLICH

**EDITION GJW ONLINE**

Material zum Thema Kinderschutz  
zum Download und Bestellen





# EIN SCHATZ IN EINEM IRDENEN GEFÄSS

## 2. KORINTHER 4,6-10



**Peter Jörgensen** ist Pastor der Baptistenkirche Wedding und Europa-Repräsentant der internationalen Organisation „Religions for Peace“.

🕒 7:58 MIN Die Mühen der Ebenen kennen wir. Und die Momente der Höhe, der lichten Höhe. Aus-Zeit. Schön und wundervoll, wenn jemand so etwas erleben kann: wie Petrus, Jakobus und Johannes mit Jesus auf dem Berg (Mt 17,1-9). Gott zu schauen, ohne Zweifel. Glauben zu können.

Es gibt Momente, in denen sehen wir völlig klar und haben keine Zweifel. Wir sind voller Vertrauen zu Gott und nichts macht uns unruhig. Für einen Augenblick erscheint uns unser Leben wie von Licht bestrahlt. Da wissen wir genau, wer wir sind und wohin wir gehören. Voller Überblick und Klarheit – solche Bergerfahrungen. Aus großer Distanz zu schauen, eine Auszeit zu haben. Augenblicke voller Lebensgewissheit. Und dann entsteht natürlich die Sehnsucht, das festzuhalten, dort zu bleiben.

Aber es sind nur Momente, die vorausgreifen auf eine Zukunft, auf etwas Vollkommenes, das wir noch nicht haben. Auf dem Weg dahin, das hat uns das Leben gelehrt, kann es mitunter auch dunkel werden und sein.

Wir brauchen aber immer wieder die Distanz zu unserem Alltag, den Abstand, die Pause. Das ist auch der tiefe Sinn des Ruhetages, den einzuhalten und zu beachten Gott uns ermuntert. Schabbat. Auszeit. Immer wieder. Um bei Gott zu sein, in seinem Licht, in seiner Gegenwart. Abstand zu haben zu dem, was dunkel ist und Mühe macht.

Hier in dieser lichten Höhe, in der Stille, in der Ruhe erleben wir, was ist, und ahnen, was kommt. So wie Petrus, Jakobus und Johannes kannte auch Paulus den Moment in der strahlenden, verklärten Gegenwart Jesu. Sie war so hell, dass er danach zunächst im Dunkeln lebte, blind. Es war das wiedergefundene Licht, was sein Sehen veränderte. Grundsätzlich. Und für immer. Paulus schreibt:

*Denn Gott, der sprach: „Aus Finsternis soll Licht hervorleuchten“, der ist es, der in unseren Herzen aufgeleuchtet ist zum Aufstrahlen der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen,*

*damit das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt. In allem bedrängt, aber nicht in die Enge getrieben, ratlos, aber nicht verzweifelt, verfolgt, aber nicht verlassen, niedergeworfen, aber nicht vernichtet. Allezeit tragen wir Jesu Sterben an unserem Leibe umher, damit auch Jesu Leben an unserem Leibe offenbar wird. (2. Korinther 4,6-10)*

Dieser Text ist Teil der Beziehungsgeschichte des Paulus mit den Korinthern. Das sind viele Mühen der Ebene gewesen. Ein Beziehungs-drama, denn Paulus hat sie geliebt und war enttäuscht, verletzt. Sie hatten anderen zugejubelt,

die mehr Glamour hatten als er. Und wie es in Beziehungsdramen geschieht, man nach Worten sucht und fragt: „Was haben die, das ich nicht habe? Was sind sie? Jünger, schöner, witziger, intelligenter? Ich nur der Apostel für euch, in Liebe zu euch. Und die? Die Super-Apostel, Über-Apostel? Was haben sie, das ich nicht habe? Warum schaut ihr nach ihnen, bewundert sie und lasst mich links liegen?“

Vor kurzem erschien die Missbrauchsstudie der EKD. Kaum besser als in der katholischen Kirche die Situation dort, in den Landeskirchen, den Gliedkirchen der EKD. Denn da, wo Macht ist, setzt der Missbrauch zum Sprung an. Überall.

„Der zerbrochene Krug“. Kleist vor mehr als 200 Jahren. Ein Stück von Macht und Missbrauch, auch von Machtmissbrauch. Das irdene Gefäß, also aus Erde, aus Ton, der Krug, zerbrochen.

Wenn wir auf Macht schauen, blicken wir oft auf Männer. Es gibt eine Sehnsucht nach starken Männern. Ich frage mich, woher diese Despoten und Diktatoren ihre Macht ziehen? Wie kommt das zustande? Es sind Tyrannen, die über Leichen gehen und doch ihre Fans haben, Zustimmung bekommen, Stimmen. Keine Frage, es sind üble Verbrecher. In der Politik. In den Religionen und Konfessionen und Denominationen. Wollt ihr Namen? Die Liste ist lang. Männer. Was macht die Macht mit uns?

Paulus wird durch seine Gemeinde in Korinth, die er gegründet hat und liebt, damit konfrontiert, was es bedeutet, wenn eine Sehnsucht nach Macht entsteht, die abseitig ist, vom Evangelium abweicht, von dem, was uns guttut und heilt. Paulus nennt die anderen Über-Apostel. Wir haben unsere Worte.

In Köln steht ein Dom. Das Symbol der Gotik, um darauf hinzuweisen, wie groß Gott ist. Dieser Dom beschämt. Weil er den Menschen zeigt, wie klein sie sind.

Es geht auch anders. Die Größe Gottes zu rühmen, seine Größe zu preisen, ihn anzubeten als den, der er ist und wurde: klein, niedrig, einer von uns. Die Größe Gottes zu besingen, seine Größe zu feiern, ist nicht

zwangsläufig damit verbunden, andere zu demütigen, sie zu beschämen, klein zu machen. Das ist ganz und gar nicht der Weg, den Gott mit uns geht. Jesus, der zu uns kommt, ist ganz anders.

Paulus hält denen gegenüber, die anderes predigen, fest, worauf es wirklich ankommt, worum es wirklich geht: um Gottes Glanz und Gloria, um Gottes Herrlichkeit. Und die sehen wir im Angesicht Christi.

Es geht ihm darum, nicht mehr sein zu wollen, als Christus. Das Licht in unserem Leben, das in unser Leben hineinstrahlt und uns hell macht, unser Leben hell macht und durch uns hindurchstrahlt, ist ein Licht der Liebe. Christus kam und wurde gering und einer von uns. Als Diener. Als Heiland. Und wir sollten nicht mehr sein wollen als er. Er war wie wir: zerbrechlich, matt, gering. Und damit immer an unserer Seite.

Darum ist Macht für uns keine Option in diesem Sinne, wie sie in der Welt gelebt wird. Wir leben den Dienst des Geistes, der Versöhnung, um das Zerbrechliche zu heilen.

Bedrängt, ratlos, verfolgt, niedergeworfen – das kennen wir. Wenn wir im Auftrag Gottes unterwegs sind, gilt aber gleichzeitig: Wir werden bedrängt, aber Gott stellt unsere Füße auf weiten Raum (Ps 31,9). Wir sind immer wieder ratlos, aber getröstet (2 Kor 1,3).

Wir kennen Verfolgung, mehr im übertragenen Sinne, nicht ernst genommen zu werden, sind aber begleitet von Christus (Mt 28,20). Und manchmal fühlen wir uns vielleicht wie am Boden, niedergeworfen vom Schicksal oder von Menschen, aber wir bleiben heil. Gott selbst leuchtet aus unseren Herzen (2 Kor 4,6), und wir haben ein himmlisches Zuhause (2 Kor 5,1). Irdene Gefäße. Aus Ton, voll lieblichem Duft. Ein Wohlgeruch und ein Hinweis, hier ist etwas zum Genießen.

*Gott aber sei gedankt, der uns allezeit im Triumph mitführt in Christus und offenbart den Geruch seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten! Denn wir sind für Gott ein Wohlgeruch Christi unter denen, die*

**GOTT SPRACH:  
LICHT SOLL AUS DER FINSTERNIS  
HERVORLEUCHTEN.  
UND ES WIRD IMMER WIEDER LICHT,  
ES WIRD HELL IN DER WELT  
ALLE MORGEN NEU.**



*gerettet werden, und unter denen, die verloren werden: diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Und wer ist dazu tüchtig? Wir sind ja nicht wie die vielen, die mit dem Wort Gottes Geschäfte machen; sondern wie man aus Lauterkeit und aus Gott redet, so reden wir vor Gott in Christus.“ (2 Kor 2,14-16)*

Damit andere diesen Wohlgeruch riechen können. Wir blicken auf ein Bild eines irdenen Gefäßes, einer Schale, die verletzt wurde, die zerbrach (s.u.). In Japan ist das eine Kunst, Kultur: Kintsugi (<https://www.ad-magazin.de/article/kintsugi>). Was zerbrochen ist, muss nicht weggeworfen werden. Im Gegenteil: Es kann, erneut zusammengesetzt, zu einer Schönheit erstrahlen, die von Gott her etwas völlig Neues aufstrahlen lässt. Irdene Gefäße, beschädigt, zerbrochen, aber nicht kaputt, werden geheilt und zu einem neuen Ganzen, Wunderschönen, voller Gold.

*„Jeden Morgen gießt Gott von Neuem seiner Welt Sonne in das Angesicht. Und sagt zu ihr: Du meine Schöpfung. Jeden Morgen weckt der Ewige von Neuem Leben in uns. Und sagt zu uns: Ihr, meine Wohnung! An jedem Morgen blickt der Vater dem auf-erstandenen Christus in das Angesicht. Und sagt zu ihm: Du, mein Sohn. An jedem Ostermorgen wischt Gott unsere Tränen mit einem Lächeln weg. Und sagt zu uns: Ihr meine Kinder.*

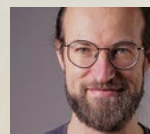
*Und Gott spricht sein Lichtwort eben nicht bloß dort hinein, wo es ohnehin schon hell und freundlich ist. Sondern in das Chaos der Welt, in das Dunkel unserer Herzen, in das Grau unserer Seelen. Es werde Licht! Und es ward Licht. Gott spricht sein schöpferisches Wort wieder und wieder, bis in alle Ewigkeit. Gott sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten. Und es wird immer wieder Licht, es wird hell in der Welt alle Morgen neu.“ (M. Rost). ■*





# 15 JAHRE SICHERE GEMEINDE

## EINE KURZE STANDORTBESTIMMUNG VON INNEN HERAUS



Jason Querner ist Referent für die Arbeit mit Kindern im GW. Fragen rund um Sichere Gemeinde sind wichtiger Teil seiner Arbeit.

## GESTERN

🕒 5:31 MIN Seit meinem Dienstantritt in der GJW Bundesgeschäftsstelle in Elstal bin ich das Bindeglied zwischen dem *Fachkreis Sichere Gemeinde* und der *Geschäftsstelle*. Fachkreise haben im GJW die Funktion, bestimmte Anliegen dauerhaft wachzuhalten. „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“ möchte Kinder und Jugendliche vor Gewalt und Machtmissbrauch schützen, Mitarbeitende für das Themenspektrum sensibilisieren und Strukturen innerhalb des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden verändern, die Gewalt und Machtmissbrauch begünstigen. Seit meinem Einstieg in den Fachkreis Ende 2015 bin ich beeindruckt von der Kompetenz und Leidenschaft seiner Mitglieder und konnte sehr viel von ihnen lernen. Die Schaffung des Fachkreises, die feste Implementierung des Anliegens in eine Struktur, ist eins der wichtigsten Elemente auf dem Weg zur sicheren Gemeinde. Fast 40 Personen haben in 15 Jahren im Fachkreis und seinem Vorläufer mit viel Engagement und in der Regel ehrenamtlich mitgearbeitet. Themen und Schulungen wurden entwickelt, Fachtage und Impulsabende organisiert, Schulende und Vertrauenspersonen begleitet, Materialien publiziert, Standards zur Mitarbeit entwickelt und gegen einige kircheninterne Widerstände mit viel Liebe das Anliegen des Kinderschutzes vorangebracht.

## HEUTE

Gesellschaftlich und politisch hat der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gewalt und Machtmissbrauch in den letzten Jahren Wind in die Segel bekommen. Macht ein Verein, eine Musikschule, eine Organisation oder eine Kirche etwas mit Kindern, wird zu Recht erwartet, dass es ein Kinderschutzkonzept gibt.

Im GJW haben wir seit einigen Jahren *Mindeststandards zur Mitarbeit*. Sie regeln, wer welche Schulung besucht haben soll und in welchen Abständen ein Erweitertes Führungszeugnis vorgelegt werden muss. Unseren Umgang miteinander reflektieren wir verpflichtend mit unserem *Kodex für Mitarbeitende*. *Kinderschutzkonzepte* ergeben für konkrete Bereiche Sinn, weil in ihnen z. B. bestimmte Notfallkontakte und Ansprechpersonen festgehalten sind. Diese haben wir für einzelne Veranstaltungen und Regionen. Ein Fokus liegt auf der *Schulungsarbeit*. Im Schnitt werden durch die verschiedenen GJWs insgesamt 50 Grundlagenschulungen pro Jahr gegeben und 2022/2023 wurden etwa 100 Gemeinden unseres Bundes erreicht.

Gemeinden, die ein eigenes Kinderschutzkonzept entwickeln wollen, bieten wir in Kooperation mit der *Akademie Elstal* ein *Online-Coaching* an. An sechs Abenden gibt es fachlichen Input, Austausch und immer eine Aufgabe zur Eigenarbeit. Diese wird beim nächsten Treffen vorgestellt und erhält Feedback. Mit *Online-Impulsabenden* sprechen wir eine breite Zielgruppe zu spezifischen Fragestellungen an. Ich schätze den Austausch, der dort geschieht. Die Mischung aus Praxis und Fachlichkeit hat uns stets vorangebracht. So ist im Übrigen auch unser *Handbuch „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“* entstanden (s. Seite 13). Es fokussiert sich auf die Besonderheiten des freikirchlichen Gemeindekontexts.

# MORGEN

Eine *Beobachtung*, eine *Sorge*, eine *Hoffnung*, eine *Notwendigkeit* und eine *Bitte* für die nächsten Jahre „auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“.

## Die Beobachtung:

Mit zunehmender Sensibilität und Achtsamkeit für übergriffiges und gewalttätiges Handeln in den verschiedenen Kontexten unseres Bundes äußern sich auch betroffene Erwachsene und suchen Unterstützung. Die geschilderten Übergriffe sind nicht alle strafbar, verletzen und schädigen tun sie jedoch immer. Hier zeigt sich, dass wir noch ein ganzes Stück davon entfernt sind, eine Kultur und Strukturen zu etablieren, die auch Erwachsene in unseren Kreisen besser schützen.

## Die Sorge:

Bei der Vorstellung der *ForuM-Studie* im Januar 2024, die die Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland untersucht (s. Seiten 42-47), sagte *Detlev Zander*, Sprecher der Betroffenenvertretung im Beteiligungsforum der EKD:

*„Der Föderalismus in der Evangelischen Kirche ist ein Grundpfeiler für sexualisierte Gewalt. Ihr wird Tor und Tür geöffnet. Der Föderalismus in der Evangelischen Kirche verhindert auch Aufklärung und Aufarbeitung sexualisierter Gewalt.“*

*Zander* spricht hier die Gliederung in einzelne Landeskirchen an, von der die eine nicht weiß, was die andere macht. Mit Sorge schaue ich auf die sonst so gelobten subsidiären Strukturen im BEFG. Es gibt Aufgaben einer Kirche, die darf man nicht dem Gutwillen Einzelner überlassen. Prävention, Intervention und Aufarbeitung sexualisierter Gewalt brauchen starke Führung, verpflichtende Gesetze und professionelle sowie externe Unterstützung – immer.



### **Die Hoffnung:**

Meine Hoffnung ist, dass Leitungen auf allen Ebenen Verantwortung für den Schutz von Kindern und Jugendlichen und für die Aufarbeitung sexualisierter Gewalt übernehmen werden. Das fängt bei den Gemeindeleitungen an und reicht bis in den Bundesrat, das Generalsekretariat und das Präsidium unseres Bundes. In Aufarbeitungsprozessen machen Betroffene immer wieder deutlich, dass Leitungspersonen sie nicht ernst genommen und zu zögerlich gehandelt haben, was von ihnen als doppelte Schädigung empfunden wird. Meine Hoffnung ist, dass Leitungen sich mehr Expertise aneignen und mehr Verantwortung übernehmen.

### **Die Notwendigkeit:**

Angesichts der anstehenden Aufgaben braucht es Fachpersonal, das im BEFG dafür zusätzlich angestellt wird, um Leitungen noch mehr in die Pflicht zu nehmen, weitere vulnerable Personengruppen in den Blick zu bekommen, Intervention zu professionalisieren und institutionelle Aufarbeitung anzustoßen. Das Thema und unsere Verantwortung für eine gerechte Kirche sind zu groß, als dass es reichen würde, wenn ein paar GJW-Angestellte und Ehrenamtliche neben ihrer eigentlichen Arbeit ein paar Grundlagenschulungen zum Thema „Sichere Gemeinde“ geben.

### **Die Bitte:**

Es mag sich anhören, wie „noch eins oben drauf“, „noch etwas, das Betroffene leisten müssen“. Es mag sich ungerecht anfühlen. Es ist aber ein Eingeständnis der eigenen Unzulänglichkeit. Alles, was wir im GJW an Prävention und im BEFG an Intervention und Aufarbeitung tun, bleibt ungenügend ohne die Sicht und Beteiligung betroffener Personen. Wir können euch nur bitten, euch und euer erlebtes Unrecht sichtbar zu machen, damit wir besser verstehen, aufarbeiten und zukünftiges Leid verhindern können. ■



## **AUF DEM WEG ZUR SICHEREN GEMEINDE**

### **DAS HANDBUCH**

Gemeindejugendwerk, Fachkreis Sichere Gemeinde (Hrsg.)

Verlag: BoD, Norderstedt  
ISBN: 978-3-7519-5358-0  
Preis: 14,99 €



# 15 JAHRE „AUF DEM WEG ZUR SICHEREN GEMEINDE“

## DIE WICHTIGSTEN STATIONEN KURZ ZUSAMMENGEFASST:

### 2008

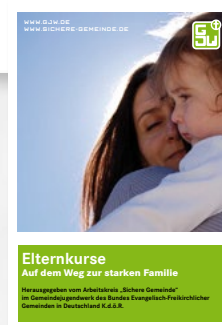
Auf Initiative von *Juliane Neumann-Schönknecht (geb. Neumann)* werden *Katrin* und *Christian Rommert* im April in die Bundesabteilung Jungschar zur GJW-Bundeskonferenz (GJW-BUKO) eingeladen. Sie halten dort das Referat „Hab auf mich acht! Sichere Orte für Kinder“. Zusätzlich gibt es einen „Open Space“ zum Thema „Kindeswohlgefährdung“. Auf der GJW-BUKO wird dann ein „Arbeitskreis Sichere Gemeinde“ gegründet. Über [www.sichere-gemeinde.de](http://www.sichere-gemeinde.de) gelangt man zu GJW-Seiten mit Informationen zum Thema.

### 2009

Erste „Sichere Gemeinde“-Seminare werden gehalten, teilweise über ganze Wochenenden hinweg. Im März wird auf der GJW-BUKO ein *Verhaltenskodex* beschlossen, der zuvor vom AK Sichere Gemeinde entwickelt wurde. Dieser Verhaltenskodex ist bis heute – sprachlich fast unverändert – Arbeitsgrundlage im GJW. Er wurde im Laufe der Zeit von vielen Kirchen, Werken und Organisationen übernommen und erweitert. Im Mai wird die Kampagne „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“ auf der Bundesratstagung des BEFG in Hamburg vorgestellt. Dazu wird ein Materialheft „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde – Materialien zum Kindes- und Jugendschutz“ veröffentlicht und eine Empfehlung an Gemeinden ausgesprochen, mit dem Verhaltenskodex und dem Materialheft zu arbeiten. Im Anschluss häufen sich Anfragen für Schulungen zum Thema, die vor allem durch Mitarbeitende des AK Sichere Gemeinde abgedeckt werden.

### 2010

Aufgrund der hohen Nachfrage wird eine 2. Auflage des ersten Materialhefts gedruckt. Im März wird auf der GJW-BUKO die Broschüre „*Elternkurse – Auf dem Weg zur starken Familie*“ vorgestellt. In den Jahren 2009/2010 wurden über 100 Schulungen mit mehr als 3.000 Teilnehmenden durchgeführt, nicht nur im BEFG, sondern auch darüber hinaus (VEF, EKD etc.). Eine CD-ROM mit *Schulungsmaterialien* wird erstellt. Es gibt in allen Landes-GJWs *regionale Ansprechpersonen*. Schon damals wurde über eine Beschwerdestelle für Betroffene von Gewalt durch Mitarbeitende innerhalb des BEFG nachgedacht. Im Mai wird „*Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde II – Neue Materialien zum Kindes- und Jugendschutz*“ veröffentlicht.



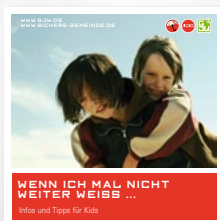
# 2011

Per Beschluss der GJW-BUKO wird der „AK Sichere Gemeinde“ im März zum „Fachkreis Sichere Gemeinde“ – also zu einem auf Dauer angelegten Gremium. Damit wird das Thema dauerhaft im GJW verankert.

Im November veranstaltet der Fachkreis in Kassel einen *Fachtag zum Thema „Vorsicht zerbrechlich!“* – mit 70 Teilnehmenden! Anschließend wird das Heft *„Vorsicht zerbrechlich! – Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde III: Materialheft zum Fachtag Sichere Gemeinde am 26.11.2011 in Kassel“* veröffentlicht.

Die Publikation *„Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde – Material zur Weiterarbeit in der Gemeinde“* wird vor allem durch die Mitarbeit des AK Sichere Gemeinde des GJW Baden-Württemberg erstellt und veröffentlicht.

Im November beschließt die BUKO: Wir arbeiten alle verbindlich nach dem Kodex! „Das heißt nicht, dass alle Mitarbeiter des GJW den Kodex unterschrieben haben. Dieser Antrag regelt die Umsetzung nicht grundsätzlich, sondern ist Grundlage / Philosophie unserer Arbeit.“



# 2012

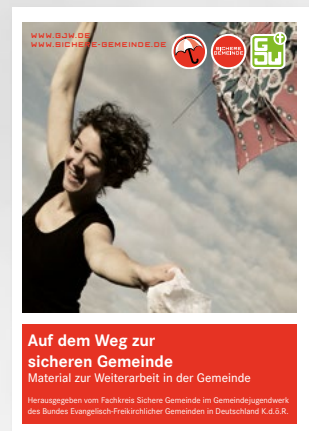
Der Flyer *„Wenn ich mal nicht weiter weiß ... Infos und Tipps für Kids“* wird publiziert. Der Kodex erhält Formulierungsanpassungen für den nächsten Druck. Verschiedene Schulungsmaterialien werden erstellt.

Erste Qualitätsstandards für Schulungen werden entwickelt.



# 2013

Die regionalen Ansprechpersonen werden mittlerweile als „Vertrauenspersonen“ bezeichnet. Die Handreichung: *„Die Einführung des Erweiterten Führungszeugnisses für Ehrenamtliche“* wird vom Fachkreis veröffentlicht.



# 2014

Ein *weiter Fachtag zum Thema: „Mächtig Ohnmächtig!“* findet im Februar in Kassel mit 80 Teilnehmenden statt. Anschließend erscheint online die Dokumentation *„Mächtig ohnmächtig!? Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde IV: Materialheft zum 2. Fachtag Sichere Gemeinde am 15.02.2014 in Kassel“*.



# 2016

Im Februar findet in Kassel ein *dritter Fachtag zum Thema „Dschungel Sexualität“* mit 40 Teilnehmenden statt. Online wird *„Dschungel Sexualität - Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde V: Dokumentation zum 3. Fachtag Sichere Gemeinde am 06.02.2016 in Kassel“* veröffentlicht.

Vorgelagert zum Fachtag trifft sich der Fachkreis mit den Vertrauenspersonen der GJWs.

Im März bietet der Fachkreis ein *Forum auf der GJW-Bundeskonferenz* an und holt sich ein Update von den Teilnehmenden ein. Daraus ergibt sich u. a., dass „Sichere Gemeinde“ in den GJWs sehr unterschiedlich gelebt wird.

Der *„Kodex für Mitarbeitende“* wird inhaltlich leicht überarbeitet.

Es wird an Standards zu Schulungen gearbeitet: Sensibilisierung, Grundlagenschulung, Aufbauschulung. Aufgrund geringer Anmeldezahlen zum Fachtag, jedoch positivem Feedback der Teilnehmenden, wird bei einem zukünftigen Fachtag eine Zusammenarbeit mit anderen Freikirchen nach bewährter Form angestrebt.

Es findet eine Klärung zur Aufgabenverteilung statt. Der Bereich *Intervention* ist mit der neu zu schaffenden Beschwerdestelle an das Generalsekretariat angebunden. Die *Präventionsarbeit* bleibt im GJW. Damit verändert sich auch die Zusammensetzung und Aufgabenbeschreibung des Fachkreises.

„*Sichere Gemeinde - Vertiefendes zu Erweitertem Führungszeugnis und Sicherstellungsvereinbarung*“ wird online publiziert.

# 2017

Zusätzlich zu den Schulungsstandards werden bundesweit *einheitliche Standards für die Mitarbeit im GJW* erarbeitet. Alle Landes-GJWs, die Pfadfinderschaft und die Bundesgeschäftsstelle werden über die Überlegungen informiert und gebeten, Rückmeldungen zu geben. Im November beschließt die GJW-BUKO die gemeinsamen Schulungs- und Arbeitsstandards.

Im Laufe des Jahres 2018 beschließen auch alle Landes-GJWs und die Pfadfinderschaft die Standards für sich als verbindlich.

Materialheft 1 von 2009 geht aus. Es wird beschlossen, nicht erneut nachzudrucken, sondern die vielen bisherigen Materialien durch ein neues Heft oder Buch abzulösen und somit für mehr Übersichtlichkeit zu sorgen.





# 2018

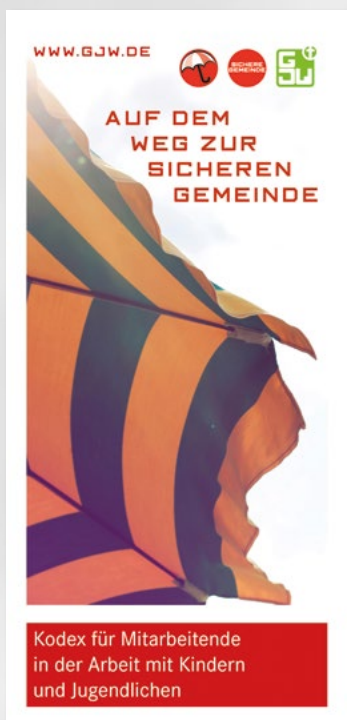
Im September findet in Bochum mit 140 Teilnehmenden *ein vierter Fachtag* zusammen mit der FeG Deutschland und dem Kinder- und Jugendwerk der Methodisten statt. Titel: „*Kindern auf Augenhöhe begegnen - ein Fachtag zum Kinderschutz*“. Hauptreferent ist *Torsten Hebel*.

# 2019

Auf der Bundesratstagung im Mai veranstaltet der Fachkreis ein *Forum*, in dem den Teilnehmenden die GJW-Mindeststandards vorgestellt werden. Eine breite Mehrheit der Teilnehmenden spricht sich für eine Empfehlung dieser Standards von Seiten des Bundesrats in Richtung der Gemeinden aus. Der Fachkreis stellt daraufhin im November bei der GJW-Bundeskonferenz einen entsprechenden Antrag an den Bundesrat. Dieser wird von der GJW-BUKO bejaht und soll 2020 eingebracht werden.

# 2020

Im September wird „*Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde: Das Handbuch*“ veröffentlicht und ist in allen Online-Shops sowie im lokalen Buchhandel für EUR 14,99 erhältlich. Dazu gibt es kostenloses Online-Material. Das „*Sichere-Gemeinde-Bild*“ wird nach 12 Jahren neu entworfen.



# 2021

Im Frühjahr veranstaltet der Fachkreis zum ersten Mal ein *Online-Fortbildungs- und -Vernetzungstreffen für Schu- lende von „Sichere Gemeinde“-Grundlagen- schulungen*. Zeitgleich wird ein *Werk- zeugkoffer für Schu- lende* im internen Bereich der GJW-Homepage ([www.gjw.de](http://www.gjw.de)) zur Verfügung gestellt. Ein *Online-Kurs zur Unterstützung der Gemeinden in der Entwicklung von Kinderschutzkonzepten* wird mit fünf Gemeinden getestet. Es gibt sechs Module im monatlichen Rhythmus. Im Sommer finden vier *Impulsabende* online via Zoom statt. Sie greifen die Herausforderungen und Folgen der Corona-Pandemie in Bezug auf den Kin- derschutz und die gemeindliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auf. Der Online-Bundesrat im November stimmt einem Antrag der GJW-BUKO, der vom Fachkreis Sichere Gemeinde eingebracht wurde, zu und empfiehlt damit die im GJW gängigen Mindeststan- dards allen Gemeinde zur Umsetzung.

# 2022

Zum zweiten Mal findet im Frühjahr ein *Online-Fortbildungs- und -Ver- netzungstreffen für Schu- lende von „Sichere Gemeinde“-Grundlagenschu- lungen* statt. Das *„Online-Coaching: ein Kinder- schutzkonzept entwickeln“* geht in Zusammenarbeit mit der GJW Bundes- geschäftsstelle und der Akademie Elstal in Serie. Der Fachkreis stellt Rohlinge für A3-Plakate und DIN Lang-Flyer zum Einladen für Grundlagenschulungen zur Verfügung. Es wird unter Hauptamtlichen und Sach- bearbeitungen des GJWs sowie ehren- amtlichen Vorständen und der Bundes- führung der Pfadfinder eine Umfrage zu den Mitarbeiterstandards, die 2017 von der GJW-Bundeskonferenz verabschie- det wurden, durchgeführt. Es gab eine rege Teilnahme. Grundsätzlich ist das Thema im Land gut angekommen.

# 2023

Der Fachkreis arbeitet an einem Material zum Thema *„Kinder stärken“* (s. Seite 19) und bereitet ein halbes Wochenende für Referent:innen von Grundlagenschulungen im Januar 2024 vor, um sich weiterbilden und vernetzen zu können. Einige Landesgeschäftsstellen, die Bundesgeschäftsstelle und die Leitung der Baptistischen Pfadfinderschaft er- arbeiten mithilfe des Online-Coachings Kinderschutzkonzepte. Im November findet ein Impulsabend via Zoom zum Umgang mit minderjährigen Täter:innen statt. ■

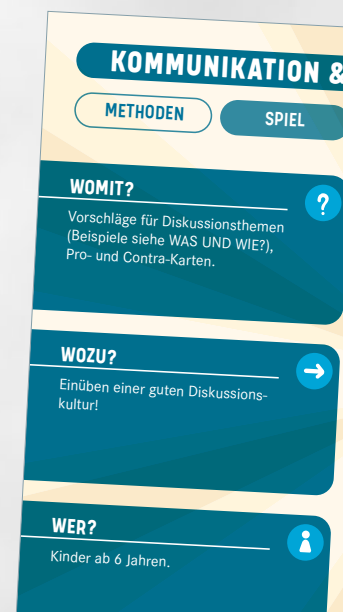
## MITGLIEDER DES ARBEITS- BZW. FACHKREISES SICHERE GEMEINDE

### Ehemalige Mitglieder:

Nathalie Abel-Klaiber, Deike Brodt, Mieke Bethke, Bastian Erdmann, Kerstin Geiger, Phöbe Geiger, Tabea Gottwald, Volkmar Hamp, Tobias Hampel, Lea Herbert geb. Semmusch, Linda Hoyer, Silas Hunnek, Hendrik Kissel, Kirsten Kraus, Samuel Kuhn, Timo Meyer, Anne Naujoks, Esther Neu- mann, Heike Neumann geb. Ewers, Juliane Neumann-Schönknecht geb. Neumann, Juliane Nobis, Anke Rander, Tobias Reinke, Christian Rommert, Katrin Rommert, André Mai geb. Schließke, Sven Schneider, Maika Telkamp, Daniel Wall

### Aktuelle Mitglieder:

Jana Bednarz, Anna Eberbach, Christian Mundhenk, Anja Pallasch, Jason Querner, Katja Rabold-Knitter, Tilo Schmidt, Christopher Witt geb. Herrmann



# KINDER STÄRKEN

## DIE NEUE SPIEL- UND METHODENKARTEI AUS DEM GJW



**Anna Eberbach** ist Unternehmensberaterin, Trainerin und Coach. Als Mitglied des

Fachkreises Sichere Gemeinde engagiert Sie sich ehrenamtlich im Bereich der Gewaltprävention im GJW und BEFG.



**Volkmar Hamp** ist Referent für Redaktionelles in der Bundesgeschäftsstelle

des Gemeindejugendwerks und Mitinitiator der Kampagne „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“.

Gemeinsam haben **Anna Eberbach** und **Volkmar Hamp** die Federführung bei der Entwicklung von „KinderStärken“, dem neuen Material zur Gewaltprävention aus dem Gemeindejugendwerk.

🕒 1:25 MIN Im Mai 2024 erscheint in der Edition GJW im Gemeindejugendwerk neues Material zum Thema „Sichere Gemeinde“: „KinderStärken“ – eine Spiel- und Methodenkartei zur Gewaltprävention mit praktischen Ideen, um Kinder und Jugendliche zu stärken und ihre Resilienz zu fördern.

Unser Dankeschön gilt allen, die dieses Material durch ihre Beiträge bereichert haben! Viele in alten GJW-Publikationen veröffentlichte methodische Bausteine werden hier neu zugänglich gemacht. Etliche sind neu dazu gekommen.

Ein Dank gilt auch dem Fachkreis Sichere Gemeinde, der die Entstehung dieses neuen Materials angeregt hat und dessen Herausgeber ist.

Das Material enthält etwa 300 methodische Bausteine zu folgenden neun Themenbereichen:

- Konflikte und Kommunikation
- Gefühle
- Geheimnisse
- Grenzen
- Selbst- und Menschenbild
- Körper, Sinne, Sexualität
- Kinderrechte
- Teilhabe und Inklusion
- Glaube und Religion

Jedem dieser Themenbereiche ist eine kurze Einleitung vorangestellt. Dann folgen methodische Ideen zu folgenden Rubriken:

- Einstiege und Impulse
- Bewegung, Tanz, Musik
- Kreatives Gestalten
- Spiel
- Reflektion

Jede Idee wird auf einer eigenen Karte anhand von vier Leitfragen vorgestellt (siehe Beispieltarte):

- Womit? (Was für das Spiel oder die Methode gebraucht wird)
- Wozu? (Wofür das Spiel oder die Methode genutzt werden kann)
- Wer? (Für wen das Spiel oder die Methode geeignet ist)
- Was und Wie? (Anleitung zur Durchführung des Spiels oder der Methode)

Den Abschluss bilden jeweils Hinweise auf weiterführende Materialien und Links.

Über weitere Details (z. B. Erscheinungsdatum und Preis) informieren wir in Kürze in unserem [Newsletter](#) und auf unserer Homepage [www.gjw.de](http://www.gjw.de).

### KONFLIKTE

#### HAST DU WORTE?



2.4.2

#### WAS UND WIE?

Gespielt wird in Kleingruppen mit 5 bis 7 Teilnehmenden. Jede Gruppe zieht einen Themenvorschlag. Die ausgewählten Diskussionsthemen können völliger Nonsens sein („Sollten Kamele als öffentliche Verkehrsmittel eingesetzt werden?“) oder aber auch Gruppenkonflikte ansprechen („Warum ärgern die Großen immer die Kleinen?“).

Ein Kind aus jedem Team übernimmt jeweils die Moderation. Die anderen ziehen eine Pro- oder Contra-Karte und setzen sich, je nach Parteilichkeit, einander gegenüber. Die Zuschauenden nehmen ebenfalls ihre Plätze ein, und die Diskussion kann beginnen. Redebeiträge aus dem Publikum werden ebenfalls entgegengenommen.

Ziel des Spiels ist es, in der jeweiligen Problemstellung eine Kompromisslösung für alle Beteiligten zu finden. Am Ende der Diskussion kann – auch unter Einbeziehung des Publikums – abgestimmt werden.

# 15 JAHRE „AUF DEM WEG ZUR SICHEREN GEMEINDE“

## INTERVIEW MIT CHRISTIAN ROMMERT UND JULIANE NEUMANN-SCHÖNKNECHT



**Christian Rommert** war Pastor, Geschäftsführer des GJWs und Sprecher der ARD-Sendung „Das Wort zum Sonntag“. Heute berät er als Facilitator Gruppen und Führungskräfte, schreibt für Magazine, initiiert Projekte und vermittelt das Denken mit dem Stift.



**Juliane Neumann-Schönknecht** lebt mit ihrer Familie in Ostwestfalen und übt zu Hause täglich das wertschätzende und liebevolle Begleiten von Kindern. Beruflich ist sie inzwischen mit Menschen am anderen Ende des Lebens unterwegs.

Das Interview führte Volkmar Hamp.

🕒 7:47 MIN *Was hat euch damals, vor 15 Jahren, bewogen, das Thema „Kinderschutz“ im Gemeindejugendwerk und damit im BEFG einzubringen? Gab es dafür konkrete Gründe oder Anlässe? Woher kam der Impuls?*



**Christian:** Bei mir war es die persönliche Betroffenheit innerhalb unserer Familie. In der therapeutischen Aufarbeitung von Missbrauchsfällen sprach die Therapeutin uns darauf an, ob wir unsere Energie nicht nutzen wollen, um etwas zum Thema zu bewirken und die Situation verändern zu helfen. Ich hatte damals sehr viel Energie. Ich spürte so viel Wut auf

den Täter, dass ich manchmal gar nicht wusste, wohin damit. Für mich war das eine Rettung, diese Vision zu entwickeln, dass wenn unsere Kinder in irgendeine Freikirche in Deutschland wechseln, weil sie zum Studium gehen oder so, dass sie dort einen kreativen und sicheren Ort für ihre Kinder, unsere Enkel, vorfinden. Ich wollte einfach die Geschichte durchbrechen. Den Fluch. ... Mit unserer Generation sollte die Missbrauchsgeschichte enden. Juliane war eine der ersten Personen, die von unserem Schicksal wusste. Wir arbeiteten zu diesem Zeitpunkt in einer Gemeinde in Bochum. Und Juliane wechselte in dieser Zeit ins GJW nach Baden-Württemberg. Sie war diejenige,

die uns einlud, ein Seminar zum Thema zu halten. Ich weiß nicht, wie sie darauf kam, aber für uns kam das genau zur richtigen Zeit.



**Juliane:** Ich war damals als Referentin im GJW Baden-Württemberg tätig, als uns verschiedene Personen auf neue Gesetze zum Kinderschutz aufmerksam machten. Dazu kamen einige persönliche Erfahrungen von Menschen, die im Kontext von Gemeinde richtig viel Mist erlebt haben. Als „Arbeitskreis Kinder“ führten wir dann die Schulung „Hab auf mich acht!“ durch. Diese Schulung behandelte den Schutz von Kindern und verschiedene Aspekte für ein gesundes Aufwachsen in Gemeinden, einschließlich Erster Hilfe und Gottesbilder. Zu diesem Seminar hatten wir auch Katrin und Christian Rommert eingeladen, die Augenöffner\*innen für das Thema sexualisierte Gewalt in den Gemeinden waren. Nach der Schulung hatten wir so viele Anregungen für die Weiterarbeit, die wir mit anderen teilten, dass wir das Thema dann auf der GJW-Bundeskonferenz einbrachten. Katrin und Christian führten ihr Seminar auf Bundesebene durch, und dann wurde ganz fix bei einem Mittagessen mit einigen Leuten die Idee eines Arbeitskreises geboren.

*Wie habt ihr die ersten Reaktionen auf eure Initiative damals erlebt? Im GJW? Im BEFG? Waren die Menschen aufgeschlossen, vielleicht sogar begeistert? Gab es Widerstände oder Gegenwind?*



**Christian:** Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich. Auf der einen Seite war da eine große Offenheit und ein großes Interesse an dem Thema, aber es gab auch das Gegenteil. Da wurde ich schon auch mal als „Nestbeschmutzer“ beschimpft. Oder mir wurde geraten, ganz väterlich und freundlich, das Thema mal nicht so groß zu machen. Schon gar nicht in meiner Rolle als GJW-Pastor. Anfangs war das eher ein: „Ach, bloß nicht so einer mit einer Mission!“ Aber mit dem Aufdecken der Fälle in anderen Kirchen änderte sich

das schlagartig, und es entwickelte sich auch bei denen, die erst reserviert waren, eine große Bereitschaft, das Thema anzuschauen, Ressourcen zur Verfügung zu stellen und etwas zu tun. Und die scharfen Kritiker\*innen schwiegen. Auf der Ebene des Teams in Elstal war sofort eine große Offenheit, und auch, wenn jetzt Juliane und ich hier sitzen, so waren es ja auch Anne Naujoks, Mieke Bethke, Meike Telkamp, Katrin, meine Frau, und vor allem auch Du, Volkmar, die das mitgetragen und nach vorne gebracht haben.



**Juliane:** Ich erinnere mich eher an positive Reaktionen, bei denen deutlich wurde, wie relevant das Thema „Sichere Gemeinde“ ist. Zudem erhielten wir dezente Rückmeldungen von Betroffenen, die bestätigten, dass es wichtig sei, wenn sich ein Arbeitskreis damit beschäftigt und für das Thema sensibilisiert.

*Wie verlief der Start der Kampagne „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“? Was waren die Erfolge der ersten Jahre? Gab es Misserfolge?*



**Juliane:** Lebhaft erinnere ich mich an unsere ersten Treffen in Kassel als kleiner Arbeitskreis. Wir haben so viel geredet, uns gegenseitig weitergebildet und bereits vorhandenes Material gesichtet. Zu Beginn fokussierten wir uns auf das Thema „Gewalt“: Wo beginnt sie? Was gehört alles dazu? Welche Gewaltformen erleben Kinder und Jugendliche in Gemeinden? Ich habe da im Rahmen dieses Entwicklungsprozesses eine große Offenheit wahrgenommen und so viel Einsatz, Leidenschaft und Herzblut von Anne, Christian, Katrin, Nathalie, Mieke, Volkmar und den anderen, die nicht viel später dazu kamen. Es gab ja damals noch keine Person oder Stelle, die uns beauftragt hätte, ein Konzept zum Schutz von Kindern in Gemeinden zu entwickeln. Wir haben einfach damit begonnen, aus einer eigenen Motivation heraus, und im Laufe der Jahre wurde das Projekt dann immer umfangreicher. Neben der Grundsatzarbeit entwickelten sich Präventionsbausteine,

wie ein Kodex, Materialien für Gruppen oder auch Risikoanalysen. Ein ganz wichtiger Bestandteil der Prävention ist ja die Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Kinder, die beteiligt werden, sind zwar nicht automatisch besser vor Gewalt geschützt, aber Ernstnehmen, Vertrauen, ein Gefühl für die eigenen Grenzen, Stärkung der Individualität und Möglichkeiten zur Mitgestaltung sind entscheidende Faktoren, um ein Bewusstsein für den eigenen Willen und auch persönliche Grenzen zu entwickeln. Partizipation war bereits vor der Einführung von „Sichere Gemeinde“ ein bedeutender Grundwert im GJW. Dies floss daher ganz organisch in die Entwicklung ein. Neu waren dann eher die Interventionsbausteine wie Handlungsabläufe, Einbeziehung von Expert\*innen, die Einführung von Vertrauenspersonen sowie die Sensibilisierung von anderen Ebenen, die wiederum andere Themen bearbeiteten, wie beispielsweise Führungszeugnisse für Hauptamtliche und die Einrichtung einer Beschwerdestelle.

In Bezug auf Widerstände habe ich nicht viel wahrgenommen, da meine Perspektive eher die einer Referentin aus einem Landes-GJW und später einer Ehrenamtlichen war. Wie das so im BEFG, im Präsidium war, welche Widerstände es da gab, habe ich nicht so mitbekommen. Ich erinnere mich jedoch an unseren Eifer im Umgang mit dem Kodex und Schulungen im Kontext von Großveranstaltungen wie dem BUJU. Natürlich gab es da auch Menschen, die wir nicht vollständig überzeugen konnten oder die aus verschiedenen Gründen Schwierigkeiten mit dem Thema hatten. Aus meiner Sicht hatten wir da einen hohen Anspruch bei einer recht kurzen Anlaufzeit.



**Christian:** Eine der ersten Sachen aus meiner Sicht war, einen Kodex zu entwerfen und ihn den GJWs zu empfehlen. Außerdem waren wir bemüht, Trainingskonzepte zu entwickeln. Aus meiner Sicht wurde das Thema sehr gut aufgegriffen. Auch die Bundesgeschäftsführung und das Präsidium waren offen und sprachen Empfehlungen an die Gemeinden aus. Es wurden Vertrauenspersonen in den Regional-GJWs

gesucht und die einzelnen Mitarbeitenden lernten und erkundeten, wie das Thema z. B. in den Sommer-Camps vorkommen und umgesetzt werden kann. Ich erinnere das als eine sehr wirksame und intensive Zeit. Knackpunkte kamen für mich dann später. Als klar war, dass ich meinen Vertrag nicht verlängern würde, hörte ich schon die Stimmen, die leise aufatmeten und glaubten, dass nun der Rommert mit seinem Lieblingsthema endlich Vergangenheit ist. Deshalb feiere ich wirklich, wie das Projekt von vielen anderen weitergetragen wurde, von Bastian Erdmann und Jason Querner zum Beispiel. Das war immer die Leidenschaft von mehr als ein oder zwei Leuten und das ist eine große Sache!

*Was hat euch im Lauf der Jahre an der Kampagne „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“ begeistert? Was hat Mühe gemacht? Was hat geholfen, die Kampagne auf Dauer zu etablieren?*



**Christian:** Naivität, ein starkes Team und die Tatsache, dass an Schlüsselpositionen Menschen saßen, die die Dringlichkeit des Themas verstanden hatten.



**Juliane:** Mich hat begeistert, dass wir durch die Kampagne angefangen haben, über unseren Umgang mit Kindern und Jugendlichen zu reden, ihn zu reflektieren bzw. dazu eingeladen haben. Ich erinnere mich, dass ich ziemlich am Anfang meiner Arbeit im GJW mal mit einem Kind, das Heimweh hatte und weinte, von der Gruppe weg gegangen bin, raus vor die Tür. Ich wollte das Kind schützen. Dass das dem Kind vielleicht gar nicht recht gewesen ist und für dieses Kind keinen Schutz darstellte, war mir damals gar nicht bewusst. Sowas zu thematisieren, miteinander ins Gespräch zu gehen, sich von anderen Feedback zu holen und Offenheit herzustellen, sind für mich unglaubliche Lernerfahrungen, die die pädagogische Arbeit für mich ausmachen. Dass der Fokus bei „Sichere Gemeinde“ nicht ausschließlich auf sexualisierter Gewalt liegt, sondern dass diese

Kampagne alle Formen von Gewalt im Blick hat, finde ich nach wie vor wichtig. Die breite Etablierung von „Sichere Gemeinde“ erkläre ich mir hauptsächlich durch all diese kompetenten, engagierten Menschen, die sich eingebracht haben und einbringen. Aber auch dadurch, dass Gewalt einfach ein Thema ist, das uns alle betrifft und dass wir alle irgendwie kennen – sei es als leichte Grenzüberschreitung, als tatsächlich erlebte Gewalt oder als Erfahrung, die unsere Eltern oder Großeltern machen mussten. Und wenn wir eigene Kinder haben, wissen wir, wie schwer es ist, es anders zu machen als unsere Vorfahren.

*Wie seht ihr die Kampagne „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“ heute? Was hat sie in den 15 Jahren erreicht? Was sind eure Highlights, wenn ihr sie heute „von außen“ wahrnehmt?*



**Christian:** Siehe oben (dass es weiterging)!



**Juliane:** „Sichere Gemeinde“ ist nach diesen 15 Jahren aus meiner Sicht gut etabliert und inzwischen ausgesprochen professionell aufgestellt mit Fachleuten und Fachstellen. Ich glaube, dass die Initiative in den letzten Jahren viel bewegt hat. Es gibt eine hohe Sensibilität und Handlungssicherheit. Wenn ich heute „von außen“ auf „Sichere Gemeinde“ blicke, freue ich mich besonders darüber, wie weit das Gemeindejugendwerk und der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) in diesem Bereich vorangekommen sind. Heute kommt ja kein Träger, der mit Kindern und Jugendlichen arbeitet, an dem Thema vorbei. Es gibt zahlreiche Vorgaben, die von Trägern umgesetzt werden müssen. Ich glaube, das kann schnell überfordern und dann dazu führen, dass Konzepte einfach kopiert und ohne wirkliche inhaltliche Auseinandersetzung übernommen werden. „Sichere Gemeinde“ ist über viele Jahre langsam und von innen heraus gestaltet worden. Dieser Entwicklungsprozess macht die Initiative nachhaltig und authentisch.



*Was sind die Herausforderungen, die sich aus eurer Sicht heute für diese Kampagne stellen? Was wünscht ihr euch im Blick auf das Thema für die Zukunft? Vom GJW? Vom BEFG?*

**Christian:** Ich glaube, der Einfluss von Institutionen ist begrenzt. Das ist eine Ernüchterung. Natürlich müssen und können wir sehr viel an Standards entwickeln, Anlaufstellen etablieren, Menschen schulen, präventiv aktiv werden, aber am Ende hast du immer diese eine Situation: Täter sind schlaue! Sie suchen Schlupflöcher! Und am Ende ist da ein einzelner Erwachsener mit einem Kind. Einsam und alleine in einem Raum. Wenn wir wirklich Missbrauch verhindern wollen, müssen wir Kinder stark machen, dass sie „Nein!“ sagen – und eine Pädagogik leben, die genau das bewirkt. Und wir müssen Täter\*innen-Arbeit machen, damit Menschen, die hier schuldig werden, Muster entwickeln, sich beim nächsten Mal gegen die Tat zu entscheiden. Institutionen stehen erst an dritter Stelle. Das meine ich mit der Begrenztheit von institutioneller Prävention und Intervention.



**Juliane:** Ich glaube, eine der Herausforderungen ist es, am Thema dranzubleiben. „Sichere Gemeinde“ zu leben, sensibel zu bleiben für den eigenen Umgang mit anderen. Und weiter Lernende zu sein, also in wirklicher Auseinandersetzung und mit Zeit. Auf Augenhöhe, über Altersgrenzen hinweg, inklusiv, mit allen.

Und ich denke, dass Betroffene von Gewalt stärker gehört und beteiligt werden müssen, wie z. B. im Beteiligungsforum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Die Frage, wie die Beteiligung von Betroffenen in einem vergleichsweise kleinen und familiären Kirchenbund gelingen kann, ist bestimmt eine spannende, aber auch eine wichtige Aufgabe.

*Danke für das Gespräch!* ■

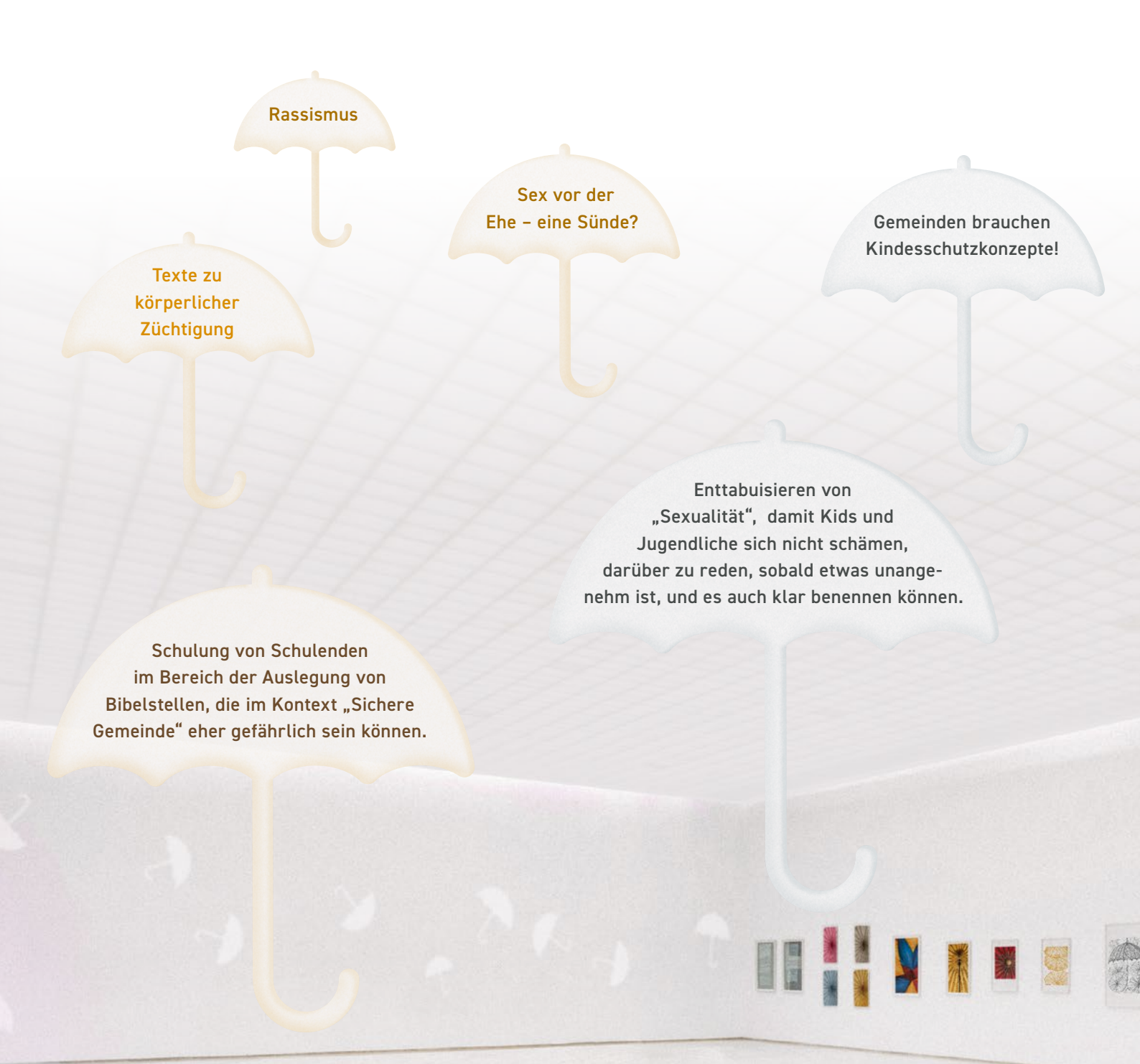
# MUSEUMSBESUCH

EIN INTERAKTIVER GALERIE-RUNDGANG  
ZUM THEMA „SICHERE GEMEINDE“



🕒 5:49 MIN Vom 3. bis 5. November 2023 fand in Elstal die 33. GJW-Bundeskonferenz statt. Dort wurde auch das 15-jährige Jubiläum der Kinderschutz-Kampagne „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“ gewürdigt. Dies geschah in Form eines „Museumsbesuchs“. Liebevoll und kreativ hatte ein kleiner Vorbereitungskreis vier Ausstellungsräume gestaltet, in denen die Teilnehmenden sich mit der Kampagne beschäftigen, eigene Erfahrungen mit dem Thema reflektieren und Feedback zum Thema „Sichere Gemeinde“ geben konnten. So gab es einen *Raum zum Lernen*, einen *Raum für Wahrnehmung*, einen *Raum, um Anteil zu nehmen*, und einen *Raum der Hoffnung*.

Der interaktive Rundgang durch diese Räume wurde zu einem sehr emotionalen und intensiven Highlight dieser Bundeskonferenz. Deshalb wollen wir ihn an dieser Stelle ausschnittsweise in Bild und Wort dokumentieren. – Wir danken allen, die sich dort beteiligt haben, für ihre Offenheit – und dass sie uns in ihr Herz haben schauen lassen!



Rassismus

Texte zu  
körperlicher  
Züchtigung

Sex vor der  
Ehe – eine Sünde?

Gemeinden brauchen  
Kinderschuttkonzepte!

Schulung von Schulenden  
im Bereich der Auslegung von  
Bibelstellen, die im Kontext „Sichere  
Gemeinde“ eher gefährlich sein können.


Enttabuisieren von  
„Sexualität“, damit Kids und  
Jugendliche sich nicht schämen,  
darüber zu reden, sobald etwas unange-  
nehm ist, und es auch klar benennen können.

## RAUM ZUM LERNEN

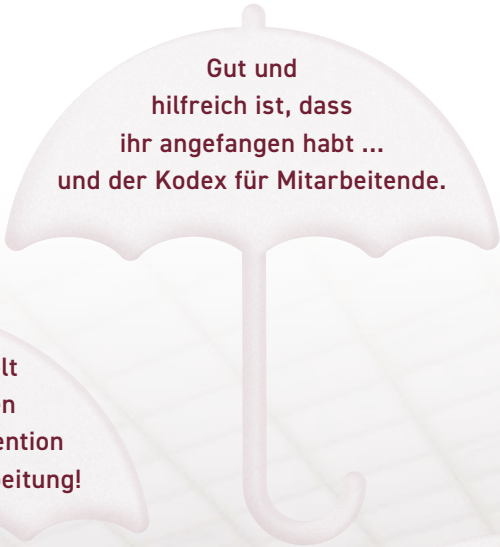
Im **Raum zum Lernen** gab es viel zu entdecken: die Historie der Kampagne „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“ (s. Seiten 10-15), sowie jede Menge Literatur und Material zum Thema. Auf Plakaten konnten die Teilnehmenden ihre Ideen, Fragen und Themen zur Weiterarbeit am Thema „Kinderschutz“ hinterlassen.

So wurde gefragt: **Welche biblischen Texte und theologischen Traditionen sind beim Thema (sexuelle) Gewalt gegen Kinder und Jugendliche hilfreich? Welche eher hinderlich oder sogar gefährlich? Und: Was muss dringend bearbeitet werden?**

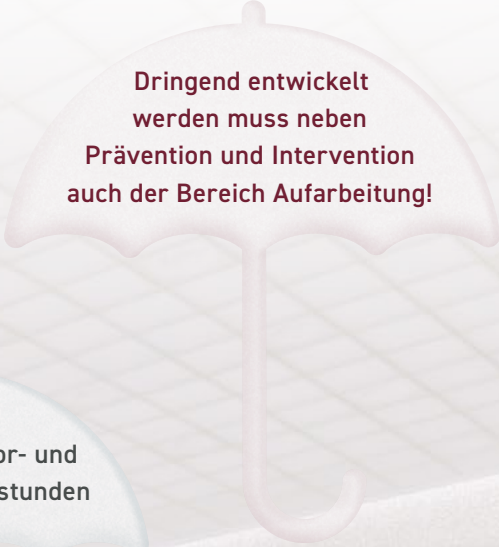





Kultur des  
Hinschauens



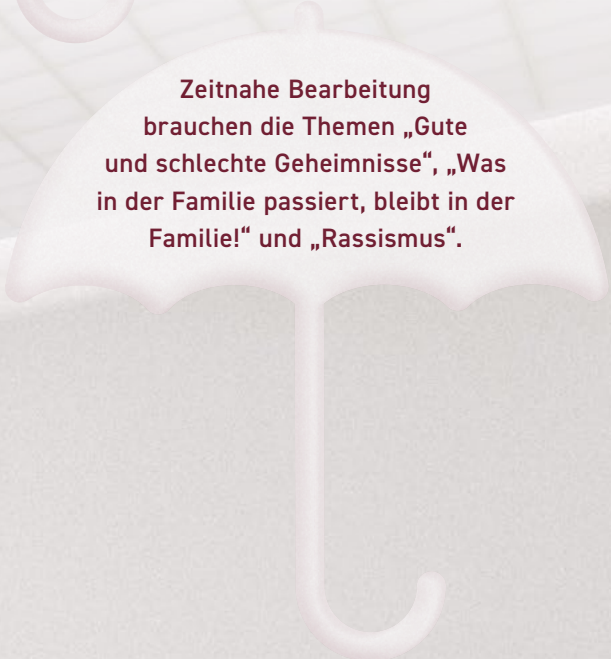
Gut und  
hilfreich ist, dass  
ihr angefangen habt ...  
und der Kodex für Mitarbeitende.



Dringend entwickelt  
werden muss neben  
Prävention und Intervention  
auch der Bereich Aufarbeitung!



Regelmäßige Vor- und  
Nach-Reflektionsstunden



Zeitnahe Bearbeitung  
brauchen die Themen „Gute  
und schlechte Geheimnisse“, „Was  
in der Familie passiert, bleibt in der  
Familie!“ und „Rassismus“.



Im Blick auf die Gemeinde und Gemeindegruppen lautete eine Frage: **Wie müssen Gemeinde und Gemeindegruppen gestaltet sein, um (sexuelle) Gewalt gegen Kinder und Jugendliche zu verhindern? Was können wir tun? Was muss sich ändern?**

Auch zu den Bereichen Prävention und Intervention gab es Fragen: **Was von dem, was wir in diesen Bereichen bereits haben, ist gut und hilfreich? Was ist ausbaufähig? Was muss dringend noch entwickelt werden? Welche Themen müssen zeitnah noch bearbeitet werden?**





## RAUM, UM ANTEIL ZU NEHMEN

Im *Raum, um Anteil zu nehmen*, war eine Postkartenausstellung des Vereins Gegen Missbrauch e. V. zum Thema aufgebaut

(<https://www.gegen-missbrauch.de/unsere-projekte/postkartenausstellung/>).

Dazu gab es zwei Schalen, die einen „Topf der Klage“ und einen „Topf des Dankes“ darstellten. Die Teilnehmenden konnten sich Zettel nehmen und aufschreiben, wofür sie dankbar sind oder was sie betrauern. Diese Zettel konnten dann in die Schalen gelegt werden. Und es gab die Möglichkeit, ein Gebet zu sprechen und die eigenen Anliegen vor Gott zu bringen. An einem großen Schirm hingen Bibelverse, zu denen die Teilnehmenden eigene Gedanken ergänzen konnten, zum Beispiel: „Danke allen Vorreiter\*innen, die manchen Widerstand aushalten mussten“ oder „Danke, dass Du die Aufmerksamkeit dafür geschaffen hast“.



## Hier eine Auswahl aus dem „Topf des Dankes“

Danke, dass ich jetzt toxische Menschen und Beziehungen kenne und diese nicht in mein Leben lasse. Danke, dass ich jetzt positive Beziehungen habe.

Danke, dass du mich vor so vielem bewahrt hast und dass ich so sicher leben darf!

Danke, dass mir niemals körperlicher oder sexueller Missbrauch passiert ist.

Danke, dass die Opfer von Gewalt immer mehr den Mut finden, darüber zu sprechen!

## Hier eine Auswahl aus dem „Topf der Klage“

Ich beklage, dass immer noch keine Stelle im BEFG für Gewaltprävention geschaffen wurde.

Es ist nicht zu begreifen, warum unsere verletzlichsten Mitmenschen, die Kinder, ein solches Leid erfahren. Wieso gibt es Menschen, die so Böses tun?

Warum fühlt die Welt sich dermaßen gespalten und unsicher an?

Es ist schlimm, was Menschen Menschen antun.

Manchmal werden die Täter (und ihr „guter Ruf“) besser geschätzt als die Opfer.

Es gibt immer noch Gemeinden, die meinen, das sei „kein Thema“ für sie.

Kopf gestrichen.  
von hinten über den

Hintern und Brüste gefasst.

Hintern geschlag  
mich

#ankreid

hat viele unangenehm

## RAUM FÜR WAHRNEHMUNG

Der *Raum für Wahrnehmung* (#ankreiden #stopcatcalling #metoo) war der vielleicht emotionalste Raum der Ausstellung. Hier haben Teilnehmende der GJW-Bundeskonferenz aufgeschrieben, was sie selbst an (sexuellen) Übergriffen erlebt haben.

Eigentlich müsste die ganze Welt das zu lesen bekommen, damit deutlich wird, was normalen Menschen aus unserer Mitte jeden Tag passiert. Weil es aber sehr persönliche Erlebnisse sind, die im Rahmen der BUKO geteilt wurden, zeigen wir euch nicht alle Details. Ihr könnt euch vorstellen, welche Erlebnisse geschildert wurden. In der U-Bahn, in Restaurants, nachts allein auf der Straße, beim Kellnern oder bei der Physiotherapie ...

auf den  
en oder

und fasste an meinen Po.

Der Mann setzt sich direkt zu mir.

Pfiffe aus dem Auto

Eigentlich  
war es nur ein  
Spaß

# en #stopcatcalling #metoo

Er  
e Sprache gemacht.

Catcalling [ˈkæts-ɪŋ] (deutsch etwa „Katzen-Rufen“)  
fasst sexistisch konnotierte Verhaltensweisen bzw.  
verschiedene Arten der sexuellen Belästigung ohne  
Körperkontakt im öffentlichen Raum zusammen. Das  
können beispielsweise sexistisch anzügliche Sprüche, Gesten  
oder Kuck- und Pfeifgeräusche sein. Für gewöhnlich  
durch Männer gegenüber Frauen.

Ich hatte Angst.

stell dich doch  
nicht so an!

nicht auf „Nein“ und „Stopp“  
gehört.



## RAUM DER HOFFNUNG

Im *Raum der Hoffnung* konnten die Teilnehmenden über zwei Fragen nachdenken.

### **Welche Gedanken, Wünsche und Hoffnungen hast du im Blick auf unsere Kirche?**

- Du darfst traurig, wütend, verletzt, verzweifelt, bedrückt, hoffnungsvoll ... sein. Deine Gefühle sind zugelassen!
  - Dass im UB25-Prozess Stellen geschaffen werden für Gewaltprävention.
  - Gemeinsames Ringen um Erkenntnis der Wahrheit – Einheit im Geist Gottes bei aller Vielseitigkeit.
  - Jedes Gefühl ist wichtig & richtig!
  - Don't give up!
  - Ermutigung zur Wahrnehmung von Grenzen aller Art. Botschaft: Du bist wichtig, deswegen auch deine Grenzen!
- Stärke & Vertrauen
  - Dass wir nie mit Sichere Gemeinde aufhören
  - Am Ende wird alles gut. Wenn es nicht gut ist, ist es nicht das Ende.
  - Mut zur Aussprache. Zeit zum Zuhören, Lernen, Verstehen. Einander annehmen.
  - Ich wünsche mir, dass eines Tages alle sagen: „Bei uns Baptisten haben Täter:innen keine Chance!“
  - Sichere Gemeinde ohne Barrieren und mit möglichst wenig beschränkenden Regeln.







**Welche Formen von Gewalt und Missbrauch sollten wir zukünftig stärker in den Blick nehmen?**

- Toxische Männlichkeit, oft in Verbindung mit häuslicher Gewalt (psychisch/physisch)
- Frühsexualisierung (online, soziale Medien)
- Vernachlässigung.
- Diskriminierung – intersektional
- Nicht ausnutzen als Erwachsener („Du machst das jetzt, weil ich das sage.“)
- (Natürliche) Machtgefälle
- Geistige Gewalt („Hätte Gott das gewollt?“)
- Nach außen subtile Gewaltformen
- Toxische Elternteile/Geschwister
- Christliche Gewalt, das Gefühl, nicht so „richtig“ dazuzugehören, wenn ich noch nicht bekehrt bin. Das Gefühl, glauben zu müssen.
- Vernachlässigung im Sinne von Schlafentzug bei Kindern auf dem Zeltlager
- Macht und Ungerechtigkeit in Strukturen
- Toxische Männlichkeit. Ich kann nicht nach Hilfe fragen, ich darf nicht schwach sein. Die Gewalt, die ich mir damit selbst antue.
- Emotionaler Missbrauch / Psychischer Missbrauch.
- Chancenlosigkeit aus Macht- und Profitgier
- Gewalt unter Eltern
- Nicht „gewollte“ Gewalt im Elternhaus durch bewusstes „klein“ machen/halten von Kindern. ■



# GEDANKEN ZUM „MUSEUMSBESUCH“

EIN TEILNEHMER SCHREIBT, WAS IHN BERÜHRT UND BEWEGT

🕒 2:59 MIN Bei der Bundeskonferenz des Gemeindejugendwerkes haben wir uns dieses Jahr unter anderem mit dem 15-jährigen Jubiläum der Kampagne „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“ beschäftigt. Dafür haben ein paar Personen ein Museum mit verschiedenen Räumen aufgebaut (s. Seiten 24-33). Von Anfang an, war ich begeistert davon, welcher Aufwand betrieben wurde und wie gut die Räume eingerichtet waren. Es hat das ganze Thema unfassbar greifbar und vor allem erfahrbar gemacht. Ein Raum hat meine Aufmerksamkeit besonders auf sich gezogen, und zwar der Raum der Anteilnahme. Hier gab es Möglichkeiten für Gebet oder auch für Zusprüche für die Opfer von Gewalt, insbesondere von sexualisierter Gewalt. An den Wänden hingen Plakate mit Collagen von Postkarten. Dabei handelte es sich um eine Aktion, bei der Geschichten von Opfern in künstlerischer Form dargestellt wurden, um ihnen eine Stimme zu geben (s. Seiten 28-29). Jede einzelne Karte hat mich sprachlos gemacht, doch eine Karte stach für mich heraus. Auf ihr war eine krakelige Zeichnung von einem Löwen abgebildet. Vermutlich hat sie ein Kind gemalt. Der Kopf war umschlungen von einem Greifer, ähnlich wie bei einem Greifautomaten auf einem Volksfest. Daneben standen ein paar Worte, ebenfalls in krakeliger Schrift: „Warum Papa? Ich habe dich doch lieb gehabt.“

Diese Karte ging mir sehr nah. Zwar bin ich noch kein Vater, aber in ein paar Jahren wird es vermutlich soweit sein, und ich freue mich schon sehr darauf. Ich freue mich darauf, mit meinem Kind und meiner Frau durch die Wohnung zu toben, mir die Geschichten von den Abenteuern anzuhören, die es erlebt, in guten Zeiten zusammen zu lachen und in schwierigen Zeiten zusammen zu kämpfen oder zu weinen. Und so hat sich sofort ein Bild in mir eingebrannt: ein Bild von einem Kind, das sich ausstreckt, um von seinem Vater in die Arme genommen zu werden; von einem Kind, das seinen Vater liebt; von einem Kind, das hochgenommen werden möchte. Und eben dieses Kind hat die Liebe, die es sich so sehr gewünscht hat, nicht bekommen. Stattdessen musste es unaussprechliche Dinge erleben.

Ich habe lange über diese Karte und diese Kinder nachgedacht. Gleichzeitig habe ich auch über meine eigene Machtlosigkeit nachgedacht, weil ich Kindern in ähnlichen Situationen nicht helfen kann. Obwohl ich durchaus einen gewissen Einflussbereich habe, kann ich nichts ändern.

Und so wurde ich wütend. Ich wurde wütend auf mich, und ich wurde wütend auf unsere Gemeinden. Weil wir oft vergessen, den Blick nach außen zu richten. Natürlich gibt es auch innerhalb unserer Gemeinden Schwierigkeiten, auch mit verschiedenen Gewaltformen. Und dennoch denke ich, dass sie ein Zuhause bieten können, sodass Menschen mit solchen traumatisierenden Hintergrundgeschichten eine Chance haben, Jesus kennen zu lernen. Und somit hätten sie auch eine Chance, seine Liebe zu erfahren.

Doch unser Blick ist oftmals zu sehr auf uns gerichtet. Ich bekomme immer wieder zu hören, dass unsere Gemeinden aus Mittel- und Oberschicht besteht. So haben sich unsere Gemeinden eben historisch entwickelt. Ich frage mich aber, warum wir uns damit zufriedengeben? Warum versuchen wir nicht, Menschen zu helfen, die unsere Hilfe dringend brauchen? Warum versuchen wir nicht, Kinder zu erreichen, die keine Liebe erfahren?

Es sind so viele Gedanken und Fragen, auf die ich aktuell noch keine Antwort habe. Doch ich habe für mich persönlich beschlossen, dass ich daran etwas ändern möchte. Ich erwarte nicht, dass jede Gemeinde einen diakonischen Dienst startet und therapeutische, beziehungsweise seelsorgerische Unterstützung leistet. Aber ich möchte herausfinden, wie wir gemeinsam unsere Augen offenhalten können, um zu erkennen, welche Menschen unsere Unterstützung benötigen. Menschen aus unserer Gemeinde. Menschen aus unserer Stadt. Menschen, die uns im Alltag begegnen.

Und so ist meine Hoffnung, dass wir zusammen Schritt für Schritt weiter in eine Richtung gehen, in der wir als Gemeinden – und damit meine ich nicht nur uns als Baptisten, sondern uns als Christen – weiterhin einen sicheren Raum für Kinder, Jugendliche und Erwachsene schaffen. ■

# DIE ANLAUFSTELLE FÜR BETROFFENE VON SEXUELLER GEWALT IM BEFG

INTERVIEW MIT HANNA KUNZE





Hanna Kunze ist Sozialpädagogin und seit 2011 als freiberufliche Prozessbegleiterin und Organisationsentwicklerin, (Team)Coachin und Bildungsreferentin aktiv. Außerdem ist sie unabhängige Verfahrensbegleiterin der Anlaufstelle für Betroffene von sexueller Gewalt im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland.

### Das Interview führte Volkmar Hamp.

🕒 8:49 MIN *„Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“ ist eine Kampagne des Gemeindejugendwerks (GJW) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), die der Prävention, dem Schutz von Kindern und Jugendlichen vor (sexueller) Gewalt in unseren Gemeinden dient. Kommt es – trotz aller Präventionsbemühungen – zu einem sexuellen Übergriff, dann können Betroffene sich an die Anlaufstelle für Betroffene sexueller Gewalt im BEFG wenden. Dort arbeitet Hanna Kunze. Können Sie uns kurz schildern, wie lange es diese Anlaufstelle schon gibt, warum und von wem sie eingerichtet wurde?*

Als die Anlaufstelle gegründet wurde, war ich selbst noch nicht dabei. Ich bin seit 2018 Verfahrensbegleiterin in der Anlaufstelle. Wir sind momentan drei Verfahrensbegleiter\*innen und auch alle BEFG-extern. Für unsere Arbeit ist es wichtig, möglichst wenig mit einzelnen Personen aus dem Bund verbunden zu sein, um die Meldungen möglichst neutral bearbeiten zu können. Deswegen kann ich die Frage gar nicht so ganz konkret beantworten. Ich weiß, dass es seit 2009 im Bund die Arbeit „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“ gibt. *Christian Rommert*, der bis heute auch die Anlaufstelle begleitet, hat

dies mit initiiert. Anlass war damals eine eigene familiäre Betroffenheit und das Erkennen, wie notwendig die Auseinandersetzung mit dem Thema Kinderschutz in Gemeindekontexten ist.

*Natürlich interessiert uns, wie viele Beschwerdeverfahren aus Gemeinden unseres Bundes bei Ihnen auflaufen und um was für Übergriffe es dabei geht. Können Sie etwas zur „Statistik“ sagen? Gibt es Schwerpunkte bei bestimmten Delikten und Altersgruppen oder beim Geschlecht der Betroffenen?*

Ich selbst bin seit ca. vier Jahren dabei. In diesen vier Jahren haben wir vier Verfahren begleitet. Parallel gab es Anfragen, die nicht zu einem Verfahren geworden sind. Manchmal verweisen wir an passende Stellen im BEFG weiter, z. B. bei rechtlichen Fragen. Und manchmal verweisen wir an außenstehende Beratungsstellen, denn wir bieten keine therapeutische oder seelsorgerliche Begleitung an. Und manche Anfragen, die kommen, betreffen nicht den BEFG.

Unser Angebot ist sehr konkret als Verfahrens-  
begleitung beschrieben. Wir richten uns an von  
sexualisierter Gewalt Betroffene und an Personen,  
die von einem Fall sexualisierter Gewalt im Rahmen  
des BEFG wissen und aus verschiedenen Gründen  
nicht selbst mit der Leitung sprechen wollen oder  
können oder in ihrem Anliegen nicht gehört wurden.  
Wir nehmen die Meldung auf und geben diese an die  
Stelle weiter, die in der Verantwortung ist, den Fall  
entweder akut zu bearbeiten oder aufzuarbeiten. Wir  
regen Leitungen an, Fälle von sexualisierter Gewalt  
aktiv aufzuarbeiten und sich dafür kompetente  
Begleitung zu suchen.

Wir sind ursprünglich gestartet mit der Idee, dass  
wir Fälle von sexualisierter Gewalt an Kindern und  
Jugendlichen bearbeiten. Bisher melden sich aber vor  
allem Frauen im Erwachsenenalter, die sexualisierte  
Gewalt im Gemeindekontext erlebt haben. Wir gehen  
davon aus, dass es die Fälle von sexualisierter Gewalt  
gegen Kinder und Jugendliche genauso gibt. Aber der  
Weg ist sehr viel länger, bis diese Fälle bei uns lan-  
den. Auch erwachsene Frauen haben meistens schon  
einen weiten Weg über Therapie etc. zurückgelegt,  
bevor sie die Fälle bei uns melden.  
Vier Fälle in vier Jahren klingt nach nicht viel. Aber  
bisher war der Weg, um zu uns zu finden recht  
schwierig. Wir haben mit N.I.N.A. e.V. (Hotline des  
Bundes bei sexualisierter Gewalt) zusammen gearbei-  
tet, die aber wiederum nur für Kinder und Jugendliche  
zuständig sind. Wir sind gerade dabei, dies zu erwei-  
tern und einen direkten Zugang per Mail und über  
ein Kontaktformular auf der Homepage des BEFG zu  
installieren. Denn grundsätzlich müssen wir davon  
ausgehen, dass die Zahl der Fälle deutlich höher ist.  
In der Statistik der Unabhängigen Beauftragten für  
Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM)

wird davon ausgegangen, dass jede\*r siebte bis achte  
Erwachsene in der Kindheit sexualisierte Gewalt  
erlebt hat; bei Frauen geht man von jeder fünften bis  
sechsten Frau aus (<https://beauftragte-missbrauch.de>). Diese Zahlen werden leider auch in den Kontex-  
ten des BEFG ähnlich aussehen.

*Was geschieht, wenn Betroffene sich bei Ihnen mel-  
den? Wie geschieht die Kontaktaufnahme? Wie läuft  
ein „Beschwerdeverfahren“ im Detail?*

Die Kontaktaufnahme erfolgt immer per Mail und  
ich als Koordinatorin werde dann eine erste Antwort  
schreiben und einen Überblick darüber geben, was  
wir als Anlaufstelle anbieten und wie die weiteren  
Schritte aussehen könnten. Außerdem erfrage ich,  
ob es sich um einen akuten Vorfall oder um einen  
Vorfall aus der Vergangenheit handelt und ob die  
betroffene Person minderjährig oder volljährig ist.  
Auch erfrage ich an diesem Punkt, im Rahmen  
welcher Institution oder Gemeinde die sexualisierte  
Gewalt stattgefunden hat.

An dieser Stelle muss ich prüfen, ob die benann-  
te Dienststelle tatsächlich zum BEFG gehört. Wir  
bekommen immer wieder auch Meldungen, die in  
anderen Gemeindekontexten stattgefunden haben.  
Diese können wir natürlich leider nicht bearbeiten.  
Nach dieser ersten Kontaktaufnahme übernimmt  
eine Verfahrensbegleiter\*in aus unserem Kreis den  
Fall und damit auch den weiteren Kontakt. Zwischen  
Verfahrensbegleitung und meldender Person findet  
ein erstes Telefonat statt und vor allem eine Termin-  
absprache für ein direktes Gespräch, bei dem der  
Vorfall konkret aufgenommen wird.

Ganz wichtig übrigens: Wir hatten auch schon den  
Fall, wo die Meldung von der Freundin einer betrof-

fenen Person ausging. Das ist jederzeit möglich! Häufig ist die Belastung für die Betroffenen so hoch, dass eine Meldung sehr viel Kraft kostet und ohne Unterstützung nur schwer möglich ist.

Das Gespräch zwischen Verfahrensbegleitung und meldender Person findet an einem gemeinsam vereinbarten Ort statt. Bei dem Gespräch kann sich die meldende Person gern auch Unterstützung mitbringen. Denn auch dies ist natürlich keine einfache Situation: allein mit einer fremden Person in einem Raum die belastenden Ereignissen zu schildern. Wir nehmen in diesem Gespräch alle Details auf, u.a. eine Schweigepflichtentbindung für die entsprechenden Leitungspersonen, an die der Vorfall weitergemeldet werden soll.

Mit diesem Gesprächsprotokoll wendet sich die Verfahrensbegleitung dann an das entsprechende Leitungsgremium und bittet auch dort um ein direktes Gespräch vor Ort, an dem mindestens 2-3 Leitungspersonen teilnehmen sollten. Erst in diesem Gespräch wird auf den Vorfall konkret eingegangen, und gemeinsam werden Schritte beschrieben, die als nächstes anstehen.

Das ist dann von Fall zu Fall sehr verschieden. Bei akuten Fällen, in denen der/die Täter\*in noch aktiv in der Gemeinde unterwegs ist, sieht dies sehr anders aus, als wenn ein Fall bereits Jahre zurück liegt. In beiden Fällen legen wir aber Wert auf eine offene und gründliche Be- und Aufarbeitung. Denn nur so können präventiv die Lücken geschlossen werden, die Täter\*innen in den Gemeinden ermöglichen, unbemerkt aktiv zu sein. Und gerade die offene Bearbeitung ermutigt andere, denen Ähnliches passiert ist, sich zu zeigen und Vorfälle zu melden.

*Im Rahmen eines solchen „Beschwerdeverfahrens“ werden sog. „Verfahrensbegleiter\*innen“ tätig, die die Betroffenen unterstützen. Was sind das für Menschen? Welche Ausbildung(en) bringen sie für diese Aufgabe mit? Wie werden sie begleitet und fortgebildet?*

Wir sind momentan zu dritt, zwei Frauen und ein Mann. Wir alle haben Beratungsausbildungen und arbeiten aktuell oder haben in Beratungskontexten gearbeitet. In unseren Arbeitskontexten sind wir alle auf die eine oder andere Art mit den Themen Kinderschutz und sexualisierte Gewalt in Kontakt gekommen. Zwei von uns waren selbst an der Aufarbeitung von Fällen in Gemeinden beteiligt.

Ich selbst habe Kinderschutzkonzepte miterarbeitet und setze mich seit vielen Jahre mit dem Thema auseinander. Momentan nehme ich an einer Fortbildungsreihe des IPA (Institut für Prävention und Aufarbeitung) teil.

Trotzdem ist jeder Fall für uns neu. Es gibt zwar sehr konkrete Täter\*innenstrategien, die sich immer wieder ähneln, aber insgesamt ist jeder Fall anders und wir lernen immer dazu.

Ein Kollege, der viele Jahre Verfahrensbegleiter in einem anderen Verbund war, unterstützt uns jederzeit mit einer Kurzberatung. Wir können auch Supervision in Anspruch nehmen. Aber wir bearbeiten auch jeden Fall im Tandem, was bedeutet, dass eine zweite Person aus unserem Kreis die bearbeitende Person begleitet und für Intervention (Kollegiale Beratung) jederzeit zur Verfügung steht.

*Wenn Sie auf die Arbeit der Anlaufstelle für Betroffene sexueller Gewalt im BEFG in den vergangenen Jahren zurückblicken, was sehen Sie an „Erfolgen“ und „Misserfolgen“? Welche Wünsche haben Sie für die Zukunft dieser Arbeit?*

Ich weiß nicht, ob ich es so recht „Erfolg“ nennen möchte. Denn vor jedem Fall, den wir bearbeiten, sind Gemeinden, Leitungen und Strukturen zuerst daran gescheitert, Menschen in ihrem Kreis zu schützen. Und auch unsere Arbeit fühlt sich selten „gut“ an. Aber vieles ist in den letzten Jahren in der Arbeit der Anlaufstelle gelungen. Es ist berührend zu sehen, dass das Nichtgesehene gesehen und bearbeitet wird. Ich bin dankbar für jede betroffene Person, die den Mut hatte, sich zu melden und uns ihre Geschichte zu erzählen, und auch für Menschen, die ihre Sorge mit uns geteilt haben. Auch für eine Gemeinde ist es oft sehr schwer, anzuerkennen, dass in ihrer Gemeinschaft Menschen sexualisierte Gewalt erlebt haben. Gleichzeitig ist der Schmerz damit endlich nicht mehr nur bei den betroffenen Personen. Und im besten Fall erleben Betroffene, dass ihr Leid anerkannt wird – was ihnen immer noch nicht abnimmt, dass sie ihr Leben mit diesem Erleben gestalten müssen. Eine Gemeinde, die so etwas erlebt und durchlebt hat, wird Präventionsarbeit hoffentlich als unerlässliche und beständige Arbeit in ihre Strukturen einführen. Auch das ist ein Erfolg, denn im besten Fall werden die Möglichkeitsräume für Täter\*innen immer kleiner. Auch die statistische Sammlung an einer zentralen Stelle sehe ich als wichtig und gelungen. Und ich mache Mut, sich auch bei uns zu melden, wenn ein Fall von sexualisierter Gewalt von der Gemeindeleitung gut bearbeitet wird. Wir können ihn dann trotzdem in die Statistik aufnehmen. In den Blick zu

bekommen, welche Themen und Schwerpunkte wiederkehrend sind, ist wichtig, um zukünftige Präventionsarbeit zielgerichtet und gelingend zu gestalten. Manches ist uns aber auch nicht gelungen oder wir sind noch nicht da, wo wir gern wären. Manche Anfragen würde ich mit meinem Wissen von heute jetzt anders bearbeiten. Die Anlaufstelle ist nach wie vor eine Pionierarbeit. Vieles entwickeln wir im Tun, denn es gibt keine fertige Ausbildung oder Fortbildung für Verfahrensbegleitung im Gemeindekontext. Die größte Herausforderung ist die Frage, wie betroffene Menschen zu uns finden. Das war in der Vergangenheit ein viel zu schwieriger Prozess, und wir hoffen sehr, dass die vereinfachte Kontaktaufnahme über die Homepage des BEFG den Zugang deutlich erleichtert. Es gab in der Vergangenheit viele Bemühungen, eine Art Fonds einzurichten für Betroffene, damit diese Unterstützung bei der Aufarbeitung bekommen können. Dies ist leider aus sehr verschiedenen Gründen nicht geglückt.

Ein Wunsch für die Zukunft ist die Erweiterung der Arbeit innerhalb des BEFG auf die Arbeit mit erwachsenen Betroffenen. Bisher ist die Kampagne „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“ an das GJW angegliedert und die Präventionsarbeit sowie die dafür erarbeiteten Handreichungen sind klar auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ausgerichtet. Diese entstandene Arbeit ist wirklich sehr gut und ein echter Vorreiter in diesem Bereich. Gleichzeitig gibt es zur Zeit keine bzw. wenig Sensibilisierungsarbeit in Bezug auf sexualisierte Gewalt an Erwachsenen. Für die Erarbeitungen von Risikoanalysen und Schutzkonzepten braucht es da einen zusätzlichen Schwerpunkt. Aber in allererster Linie fehlen momentan in vielen Gemeinden die Sensibilität und das Wissen, dass sexualisierte Gewalt an Erwachsenen vorkommt und es Strukturen gibt, die es Täter\*innen



einfach machen und für vulnerable Menschen eine Gefährdung darstellen. Dadurch werden Meldungen schnell nicht ernst genommen, verschwiegen oder auch einfach „zwischen den Zeilen“ von Erzählungen, die darauf hindeuten, nicht gehört.

*Der Fachkreis Sichere Gemeinde im Gemeindejugendwerk kümmert sich um die Prävention in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die Intervention bei konkreten Fällen sexueller Gewalt liegt bei der Anlaufstelle für Betroffene sexueller Gewalt. Wie gestaltet sich hier die Zusammenarbeit? Gibt es eine Verknüpfung zwischen Prävention und Intervention? Ließe sich hier aus Ihrer Sicht etwas verbessern?*

Da wir als Verfahrensbegleiter\*innen möglichst wenige Personen aus dem BEFG persönlich kennen sollen, um neutrale Begleiter\*innen zu sein – egal, welche Person in welcher Position beschuldigt wird –, haben wir wenig Kontakt in den BEFG hinein. Natürlich gibt es trotzdem Schnittstellen. Einmal im Jahr treffen wir uns für zwei Tage, um die Themen zu besprechen, die für die Zusammenarbeit wichtig sind. Vertreter\*innen aus dem Fachkreis Sichere Gemeinde und vom GJW sitzen mit in diesem Treffen. Dort besprechen wir dann auch die anonymisierte Statistik und halten fest, wenn uns dabei Besonderheiten auffallen, wie z. B. die Ausweitung der Anlaufstelle auf erwachsene Personen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben.

*Was wollen Sie den Leser\*innen noch zusätzlich mitgeben?*

Meldet euch bei uns, wenn ihr von sexualisierter Gewalt oder sexuellem Missbrauch im BEFG wisst oder selbst betroffen seid. Meldet uns auch Fälle, die offen sind und gut bearbeitet werden. Wir nehmen sie mit in die Statistik auf und wir können voneinander lernen.

Wenn du etwas ahnst, dir etwas komisch vorkommt, hol dir Beratung, zum Beispiel bei N.I.N.A. e.V. (0800 22 55 530), dem Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen (0800 116 016) oder dem Hilfetelefon Gewalt an Männern (0800 123 99 00).

Nutzt Präventionsangebote oder initiiert sie in eurer Gemeinde. Das GJW hat da eine große Auswahl: von Handreichungen bis Workshops. ■



# „DIE SPITZE DER SPITZE DES EISBERGS“

DIE MISSBRAUCHS-STUDIE  
DER EVANGELISCHEN KIRCHE  
UND WIR



Artikel  
anhören!



**Volkmar Hamp** ist Referent für Redaktionelles in der Bundesgeschäftsstelle des Gemeindejugendwerks und Mitinitiator der Kampagne „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“.

🕒 7:43 MIN Mit der sogenannten „ForuM-Studie“ wurde am 25. Januar 2024 die erste unabhängige Forschungsarbeit über Ursachen und Häufigkeit von sexueller Gewalt in der evangelischen Kirche und der Diakonie in Deutschland veröffentlicht. Der Name „ForuM“ verweist auf den Titel des

Forschungsprojekts: „ForuM – Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland“.

Die Forschenden des Verbundes, der im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gearbeitet hat, gehen für den Bereich der EKD und der Diakonie von mindestens 1.259 Beschuldigten, darunter 511 Pfarrpersonen, und mindestens 2.225 Betroffenen aus. Das allerdings sei nur „die Spitze der Spitze des Eisbergs“. Der evangelischen Kirche werfen sie einen mangelhaften Umgang mit Betroffenen, eine Blockade-Haltung bei der Aufarbeitung

und unzureichend funktionierende Schutzkonzepte vor. Alles in allem ist dieser

Studie zufolge – anders als viele glaubten – die Situation im Blick auf das Thema „sexualisierte Gewalt“ in der evangelischen Kirche nicht wirklich besser als in der katholischen Kirche. Eine vergleichbare Studie für evangelische Freikirchen im Allgemeinen oder für den Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) im Besonderen gibt es bisher nicht. Können wir trotzdem etwas aus den Ergebnissen der „ForuM-Studie“ lernen?

#### **Interessant ist zunächst die Methodik:**

Die „ForuM-Studie“ gliedert sich in fünf Teilprojekte und eine Metastudie. *Teilprojekt A* hat aus einer historischen Perspektive den kirchlichen und öffentlichen Umgang mit sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche untersucht.

*Teilprojekt B* hatte die bisherige Praxis der Aufarbeitung von (sexualisierter) Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie zum Thema. Bei *Teilprojekt C* ging es um die Erfahrungen und Sichtweisen von Menschen, die sexualisierte Gewalt in evangelischen Kontexten erlitten haben. *Teilprojekt D* erforschte die Perspektive Betroffener auf Strukturen der evangelischen Kirche und deren Nutzung durch Täter\*innen. In *Teilprojekt E* wurde versucht, Kennzahlen zur Häufigkeit und Merkmale des institutionellen Umgangs mit sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche zu ermitteln. Aufgabe der *Metastudie* war es, den Verbund zu koordinieren und die Ergebnisse der Teilstudien zusammenzuführen. Alles in allem war an der Studie ein großes, interdisziplinäres Team von Forschenden aus den Bereichen Soziale Arbeit, Forensische Psychiatrie, Sozialpädagogik und Geschichtswissenschaft beteiligt. Es hat über drei Jahre versucht, ein möglichst umfassendes Bild über sexualisierte Gewalt in der evangelischen Kirche und der Diakonie zu zeichnen. Dabei stützte es sich auf Aktenanalysen, Interviews mit Betroffenen und Vertreter\*innen der Institution sowie auf eine Analyse der öffentlichen Kommunikation der EKD über Prävention und Aufarbeitung.

### **Beklagt wurde die unzureichende Datenlage:**

Vor allem bei der Erhebung von Fallzahlen und Beschuldigten, für die das *Teilprojekt E* unter der Leitung des Mannheimer forensischen Psychiaters *Harald Dreßing* zuständig war, hatten die Forschenden mit einer Reihe von Problemen zu kämpfen. Zum einen wurden Akten über Missbrauchsfälle nur sehr unzureichend geführt, weil es keine verbindlichen Regeln zur Dokumentation gab. Auch von „inoffiziellen Sammlungen“ oder „Kisten mit problematischen Inhalten“ in einigen Kirchenämtern war die Rede. Nicht auszuschließen ist laut Studie auch, dass Akten vernichtet oder manipuliert wurden. Aber auch die Datenerhebung selbst bereitete Probleme. Hier waren die Forschenden auf die Zuarbeit der Landeskirchen und Diakonieverbände angewiesen, die eigene Mitarbeitende mit der Aktendurchsicht beauftragten. Ursprünglich hatte eine stichprobenartige Durchsicht von Personalakten zum Forschungsdesign gehört. Doch weil sich einige Landeskirchen dazu personell nicht in der Lage sahen, fand diese nicht statt. Stattdessen wurden nur sogenannte „Disziplinarakten für Pfarrer“ (4.282) durchgesehen. So war die Quellenlage am Ende erheblich

schlechter als zum Beispiel bei der 2018 vorgestellten MHG-Studie der katholischen Kirche, die ebenfalls von *Harald Dreßing* geleitet worden war. Diese Studie – benannt nach den Orten der Universitäten des Forschungskonsortiums: M(annheim)-H(eidelberg)-G(ießen) – trägt den Titel „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“. Für sie waren seinerzeit über 38.000 Personalakten für Priester durchgesehen worden. Die Folge dieses Missverhältnisses ist, dass die Fallzahlen in den evangelischen Landeskirchen vermutlich erheblich unterschätzt werden. Sie bilden – so die Forschenden – allenfalls die „Spitze der Spitze des Eisbergs“.

### **Die Betroffenen und was ihnen widerfuhr:**

Bei den in dieser „Spitze der Spitze des Eisbergs“ ermittelten Fällen sexualisierter Gewalt war die Mehrheit der Betroffenen unter 14 Jahre alt. Die Taten waren laut Studie meist geplant und fanden häufig mehrfach statt. Nach

einer Schätzung der Forschenden liegt die tatsächliche Zahl der Betroffenen jedoch deutlich höher. Sie sprechen von 9.355 möglichen Betroffenen, die eine Durchsicht der Personalakten hätte ergeben können.

Die Schwere der Fälle reicht von Taten ohne direkten Körperkontakt (Aufforderung zum Ansehen pornografischen Materials) bis hin zu analer oder genitaler Penetration, was dem Straftatbestand einer Vergewaltigung entspricht.

Besonders gefährdet waren Kinder und Jugendliche, die sich in geschlossenen Institutionen befanden, etwa in Heimen oder auch im Pfarrhaus. Und während bei den Fällen in der Diakonie die Opfer mehrheitlich männlich waren, gab es bei den Fällen, in denen die Täter Pfarrer waren, einen höheren Anteil von Mädchen und jungen Frauen. Tatorte waren Gemeinden, etwa im Musik- oder Konfirmandenunterricht, Heime, Pflegeheime, die Jugendarbeit, Pfarrfamilien, Schulen und Internate.

Betroffene erlebten zumeist kaum Unterstützung und mangelnde Sensibilität, wenn sie bei kirchlichen Stellen Taten anzeigten. Ihre Darstellung wurde laut Studie angezweifelt, die Beschuldigten

geschützt. Betroffene wurden zudem mit Wünschen nach Vergebung konfrontiert, ohne dass eine angemessene Auseinandersetzung mit der Tat stattfand.

### **Die Beschuldigten ...**

... waren überwiegend männlich, im Durchschnitt 39,6 Jahre alt und zum Zeitpunkt der ersten Tat verheiratet. Viele Täter waren Mehrfachtäter. Auf einen Mehrfachbeschuldigten kommen demnach fünf Betroffene. Gegen knapp 61 Prozent der beschuldigten Pfarrer wurde mindestens ein Disziplinarverfahren geführt. Gegen 45,4 Prozent gab es eine Anzeige.

### **Die kirchliche Haltung zur Aufarbeitung dieser Taten war (und ist) problematisch:**

Laut Studie wurde das Thema Aufarbeitung von Missbrauch in der evangelischen Kirche und der Diakonie erst spät, nämlich 2018, öffentlich angepackt. Bei der Aufarbeitung wie bei der Prävention sehen die Forschenden deshalb auch heute noch großen Nachholbedarf. Fast immer waren es Betroffene, die Aufarbeitung verlangten und initiierten. Die evangelische Kirche, so das Fazit, müsse Missbrauch endlich als Teil der eigenen Geschichte und Gegenwart verstehen.

Von sexuellem Missbrauch als Problem in den eigenen Reihen wurde häufig abgelenkt. Aus der Perspektive der evangelischen Kirche als Institution war dies – wegen des Zölibats, der Sexualmoral und den strengen Hierarchien – vor allem ein systemisches Problem der katholischen Kirche. Wenn es Fälle in der evangelischen Kirche gegeben habe, dann in Heimen der Diakonie in den 50er und 60er Jahren, sowie durch die Liberalisierung des Umgangs mit Sexualität in den 70er und 80er Jahren. Doch diesen Erzählungen und Auffassungen widerspricht die ForuM-Studie: *Nicht der Zeitgeist ist Ursache für sexualisierte Gewalt, sondern Täter nutzen die jeweiligen Umstände aus, um ein Macht- und Gewaltsystem zu etablieren, in dem sie übergriffig werden können.*

### **Die Empfehlungen der Forschenden:**

Die Forschenden bekräftigen zuallererst, dass Betroffene ein Recht auf Aufarbeitung haben. Sie kommen zu dem Schluss, dass die föderale Struktur der EKD und ihrer Gliedkirchen ein Hindernis für diese Aufarbeitung ist. Zudem regen sie kirchenunabhängige Ansprechstellen und eine externe Ombudsstelle für Betroffene an, an die diese sich wenden können, wenn es Probleme gibt. Außerdem empfehlen sie die Einführung einer umfassenden verbindlichen Aktendokumentation und Statistik. Letztlich sei auch eine Personalaktenanalyse unabdingbar für eine transparente Aufarbeitung.

## Was wir aus der ForuM-Studie lernen können:

Die Studie der EKD zeigt, dass sexualisierte Gewalt im Raum der Kirche kein spezifisches Problem der katholischen Kirche ist und dass deren Strukturen oder der Zölibat nicht die einzige Ursache für gewalttätige Übergriffe sind. Entscheidend ist, wie in einem System Macht ausgeübt und missbraucht werden kann! Denn alle menschlichen Institutionen und Systeme – Partnerschaften, Familien, Religionen, Kirchen, Parteien, Firmen, Bildungseinrichtungen und Vereine – sind anfällig für Missbrauch. Deshalb müssen sie alle sich klare und transparente Regeln geben und sich an diese Regeln halten!

Als Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) sind wir hier, was Prävention und Intervention angeht, erste Schritte gegangen, zum Beispiel mit der GJW-Kampagne „Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde“ und der Anlaufstelle für Betroffene sexueller Gewalt im BEFG. Mit der Aufarbeitung der Geschichte sexualisierter Gewalt in unserer Kirche haben wir hingegen noch gar nicht begonnen. Ein Hauptproblem der EKD-Studie ist, dass zu wenig personelle Kapazitäten bereitgestellt wurden, um im vollen Umfang mit den Forschenden zu kooperieren. Für manche Kritiker\*innen war das eine Form passiven

Widerstands. Auf alle Fälle waren die meisten Landeskirchen nicht gut genug vorbereitet auf diese Arbeit oder haben sie unterschätzt. Deshalb kann man, wie bei den Studien zur sexualisierten Gewalt in der katholischen Kirche, jetzt auch für die EKD und die Diakonie nur von einem sehr kleinen „Hellfeld“ sprechen, in dem manches ein wenig klarer geworden ist, von der „Spitze der Spitze des Eisbergs“. Darunter liegt weiterhin ein viel größeres „Dunkelfeld“.

Für den BEFG gilt, dass wir die ersten Schritte zur Aufhellung unseres „Dunkelfeldes“ noch machen müssen! Dafür wäre es zunächst wichtig, den Opfern, also den Betroffenen, Raum zu geben, über ihre Anliegen zu sprechen – und dies in einer Haltung, die nicht davon ausgeht, dass wir eh schon wissen, was die Betroffenen wollen und was für sie am besten ist. So kann es nämlich keine wirkliche Aufarbeitung geben, und später auch keine Heilung. Vor allem aber hilft es nicht, zu sagen: „Wir sind doch alle Brüder und Schwestern und müssen einander vergeben!“ So funktioniert das nämlich nicht. „Natürlich gehört Vergebung zum Markenkern des Christlichen, aber vorher kommt die Gerechtigkeit. Erst muss die Schuld wirklich anerkannt und in ihrer ganzen Tiefe durchgearbeitet werden.“  
*(Hans Zollner)*

Darüber hinaus ist es wichtig, dass wir auf unsere eigenen systemischen Zusammenhänge schauen, die Missbrauch begünstigen und Vertuschung befördern. Sonst wiegen wir uns in eine „trügerische Sicherheit“ (*Christian Rommert*). In der evangelischen Kirche scheint dies zum Beispiel das evangelische Pfarrhaus mit seinen besonderen Mechanismen gewesen zu sein, in der katholischen Kirche das Männerbündische in der klerikalen Hierarchie. In beiden Systemen gab es eine Kultur des Verschweigens, sowie eine unklare Zuordnung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten. Doch solche systemischen Zusammenhänge, die Missbrauch begünstigen und Vertuschung befördern, gibt es in Freikirchen und bei uns Baptisten auch, zum Beispiel:

- familiäre Gemeindestrukturen und ein enges Miteinander,
- ein oft sehr problematisches Verhältnis zum Thema Sexualität und zur gewaltfreien Erziehung, aber auch zur Frage von Gehorsam und Vergebung,
- ein starkes Machtgefälle zwischen Männern und Frauen, zwischen geistlichen Leitungspersonen und normalen Gemeindemitgliedern, zwischen Erwachsenen und Kindern,
- subsidiäre und föderale Bundesstrukturen ohne klare Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten
- und vor allem die Einstellung: „Bei uns gibt es so was nicht!“

Diese systemischen Zusammenhänge sollten wir uns bewusst machen, Betroffenen Raum geben und ihnen zuhören und mehr finanzielle und personelle Ressourcen in die Aufarbeitung des Themas sowie in den Schutz vor sexualisierter Gewalt stecken! ■

#### Zum Weiterlesen:

*Fachkreis Sichere Gemeinde im Gemeindejugendwerk des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R. (Hrsg.), Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde. Das Handbuch. Wustermark 2020.*

*Christian Rommert, Trügerische Sicherheit. Wie wir Kinder vor sexueller Gewalt in Gemeinden schützen. Witten 2017.*

*ForuM-Studie:*

<https://www.forum-studie.de/>

*MHG-Studie:*

<https://www.dbk.de/themen/sexualisierte-gewalt-und-praevention/forschung-und-aufarbeitung/studien/mhg-studie>

# Fünf Ideen, wie es nach der Schule weitergehen könnte ...

Die Zeit nach der Schule markiert einen aufregenden Wendepunkt. Mit dem Abschluss in der Tasche öffnet sich eine Tür voller Chancen. Die Welt liegt einem förmlich zu Füßen, bereit, entdeckt zu werden. Gleichzeitig steht man jedoch vor einer der größten Herausforderungen des Lebens: Herausfinden, wohin die Reise führen soll. Dabei wollen wir helfen und stellen fünf Ideen vor, wie es nach der Schule weitergehen könnte ...



## Freiwilligendienst im Gemeindejugendwerk



In ganz Deutschland verteilt bietet das GJW ca. 30 Einsatzstellen für Freiwillige an. Der Großteil davon ist in der (baptistischen) Kinder- und Jugendarbeit. Beim FSJ kann man sich ganz bewusst ein Jahr lang Zeit für sich, für andere und für Gott nehmen.

[www.gjw.de/fsj](http://www.gjw.de/fsj)

## Raus aus der Komfortzone und Sinnvolles tun



Mit EBM INTERNATIONAL geht es für sechs bis zwölf Monate in die weite Welt: Nach Afrika, Lateinamerika oder Indien. Inspirierende Engagements in Kirchengemeinden, Kinder- und Jugendeinrichtungen oder im medizinischen Bereich sind hier möglich.

[www.ebm-international.org/freiwilligendienst](http://www.ebm-international.org/freiwilligendienst)







**Dienste**  
**הגושרים in Israel**  
 Die Brückenbauer

## Brückenbauen in Israel

Unser Versöhnungsdienst hat viele Gesichter: Für ca. ein Jahr in Israel leben. Juden und Jüdinnen in ihrem Alltag begegnen. Menschen mit Beeinträchtigungen sowie Senior:innen bei ihren täglichen Herausforderungen unterstützen. Den Spuren von Jesus folgen.

[www.dienste-in-israel.de](http://www.dienste-in-israel.de)



## Theologie studieren Persönlichkeit entfalten Gemeinde von morgen gestalten

Wer von Gott begeistert ist, kann mit dem Studium in Elstal seine Leidenschaft zum Beruf machen. Die Theologische Hochschule bietet ein Diakonie- oder Theologiestudium, das den eigenen Glauben theologisch in die Tiefe führt und einen gleichzeitig umfassend ausbildet für Gemeinde, Diakonie und Mission.

[www.th-elstal.de](http://www.th-elstal.de)

**nxt**chapter

## Das nächste Kapitel selbst schreiben!

Ein Jahr in Gemeinschaft leben und persönlich begleitet werden. Mehr über die Bibel lernen und im Glauben wachsen. In Praktika Erfahrungen sammeln und ausprobieren, was einem liegt und was nicht. Ein Jahr mit viel Freiraum für die eigenen Schwerpunkte!

[www.nxtchapter.de](http://www.nxtchapter.de)





## Kinderschutz und Sichere Gemeinde

[Zurück zur Materialsuche](#)



### Kodex für Mitarbeitende in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde

GJW (Hrsg.)

Unseren Kodex für Mitarbeitende gibt es als PDF-Download und als Papierflyer zum Bestellen.

[\[mehr\]](#)

[Download PDF \(6 MB\)](#)



### Muster Selbstverpflichtungserklärung für ein spontanes Ehrenamt

Zusatzmaterial zu 3.8 Mindeststandards im Handbuch "Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde"

Das Handbuch selbst kannst du entweder in deinem Lieblingsbuchladen um die Ecke oder in einem der vielen Online-Shops kaufen. [Mehr Infos hier...](#)

[\[mehr\]](#)

[Download PDF \(198 KB\)](#)



### Muster Entwurf eines Handlungsplans für die Gemeinde

Zusatzmaterial zu 3.7.2 Handlungsplan im Handbuch "Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde"

Das Handbuch selbst kannst du entweder in deinem Lieblingsbuchladen um die Ecke oder in einem der vielen Online-Shops kaufen. [Mehr Infos hier...](#)

[\[mehr\]](#)

[Download PDF \(47 KB\)](#)



### Muster für die Beantragung eines Erweiterten Führungszeugnisses

Zusatzmaterial zu 3.3 Das Erweiterte Führungszeugnis im Handbuch "Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde"

Das Handbuch selbst kannst du entweder in deinem Lieblingsbuchladen um die Ecke oder in einem der vielen Online-Shops kaufen. [Mehr Infos hier...](#)

[\[mehr\]](#)

[Download RTF \(43 KB\)](#)



**DIE NÄCHSTE  
AUSGABE VON  
HERRLICH  
ERSCHEINT IM  
NOVEMBER 2024.**

## IMPRESSUM

© 2024 Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R., Gemeindejugendwerk (Bundesgeschäftsstelle)  
Julius-Köbner-Straße 4 · 14641 Wustermark · T 033234 74-555 · E [gjw@baptisten.de](mailto:gjw@baptisten.de) · [www.gjw.de](http://www.gjw.de)



**Evangelisch.  
Frei. Kirche.**

**REDAKTIONSKREIS:** Dorothee Böcker, Volkmar Hamp, Antonio Israel, Maximiliane Kedaj,  
Cornelius Schneider und Mirko Thiele unter Mitarbeit des Fachkreises „Sichere Gemeinde“

**V.I.S.D.P.:** Matthias Dichristin

**LAYOUT:** Volkmar Hamp, Mirko Thiele

**DRUCK:** Bonifatius GmbH · Druck | Buch | Verlag · Karl-Schurz-Str. 26 · 33100 Paderborn

**TITELBILD:** Erika Silva



Für das Korrekturlesen bedanken wir uns herzlich bei Mirjam Bahne und Ariane Enkelmann.

### Bildnachweis:

**Coverbild:** Erika Silva; **Seite 3:** privat (Mirko Thiele, Volkmar Hamp); **Seite 5:** Erika Silva (Personen unter Schirm); **Seite 6:** privat (Peter Jörgensen); **Seiten 6-9:** [Denys Nevozhai on Unsplash \(Person auf Felsen\)](#); **Seite 9:** [iStock.com/riya-takahashi \(Schale\)](#); **Seite 10:** Helge Eisenberg/BEFG (Jason Querner); **Seiten 10-13:** Erika Silva (Personen unter Schirm); **Seite 19:** privat (Volkmar Hamp), Christiane Meyer (Anna Eberbach); **Seiten 20-23:** Wolfgang Wedel, WedelDesign Bochum (Juliane Neumann-Schönknecht und Christian Rommert); **Seiten 24+25:** [kimi lee on Unsplash \(Wände\)](#); **Seiten 26+27:** [Antenna on Unsplash \(Museum\)](#), Mirko Thiele mit Adobe Firefly (Schirme in Gemälden); **Seiten 28+29:** [Designed by rawpixel.com / Freepik \(Post-its und Hintergrund\)](#); **Seiten 28-33:** Johannes Eichstädt (Ausstellungsfotos GJW BUKO); **Seite 34:** Erika Silva (Personen unter Schirm); **Seiten 36-41:** Quino AI on Unsplash (Telefon); **Seite 37:** privat (Hanna Kunze); **Seite 42:** privat (Volkmar Hamp); **Seiten 42-47:** [Annie Spratt on Unsplash \(Eisberg\)](#); **Seite 51:** Mirko Thiele mit Adobe Firefly (Cover HERRLICH 02 | 2024)

**BUJU 2024**

**MJ DEECH**

**NAOMI WESTLAKE**

**LORENZO DI MARTINO**

**YADA WORSHIP**



**30. JULI BIS  
3. AUGUST 2024  
IN OTTERNDORF**



Bundesjugendtreffen des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.  
Veranstalter: Gemeindejugendwerk · 14641 Wustermark

